



Stadt Zürich
Nordamerika Native Museum

Stadt Zürich
Nordamerika Native Museum
NONAM
Seefeldstrasse 317
8008 Zürich

Tel. +41 44 413 49 90
www.nonam.ch

Digitalisierung und Provenienz-Recherche zur Nordamerika-Sammlung Gottfried Hotz (1901-1977)

Dossier: Fallgruppen



Inhaltsverzeichnis

FALL 1: SCHÄDEL EINES MENSCHEN UND 46 WEITERE AUSGRABUNGSFUNDE DER SAHNISH (ARIKARA)	3
Ausgangslage	4
Provenienzrecherchen	5
Beurteilung des Bestands	8
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	8
FALL 2: ERWERB VON THOMAS BLACK BULL (1861-1933), ZIRKUSSCHAUSTELLER, 1930ER-JAHRE	9
Ausgangslage	10
Provenienzrecherchen	11
Beurteilung des Bestands	16
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	16
FALL 3: ERWERBUNGEN VON FREDERICK WEYGOLD (1870-1941)	17
Ausgangslage	17
Provenienzrecherchen	17
Beurteilung der Bestände	28
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	29
FALL 4: MEDIZINMASKEN DER HAUDENOSAUNEE	30
Ausgangslage	30
Provenienzrecherchen	31
Beurteilung des Bestands	44
Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen	44



Fall 1: Schädel eines Menschen und 46 weitere Ausgrabungsfunde der Sahnish (Arikara)

Menschliche Überreste:

Schädel eines Menschen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00876

Werkzeuge und Fragmente aus Tierknochen:

2 Erdhacken aus Schulterblatt eines Hirsches (Wapiti), Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00834, NA-00835

1 Rippenstück gelocht (Pfeilgräder oder Riemenstrecker?), Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00836

2 Messer aus Knochen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00837, NA-00847

1 flacher Knochen zum Glätten, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00838

1 Knochen mit Querkerben, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00839

2 Pfrieme, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00840, NA-00841

4 Knochenahlen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00842-845

1 Pfeilgräder, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00846

3 Anhänger aus Knochen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00848-850

2 Knochenhülsen, Knochenröhrchen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00851-852

Werkzeuge aus Stein:

2 Rillensteine, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00853, NA-00854

6 Pfeilspitzen, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00855-859

6 Endkratzer, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00860-865

1 Steinmesser, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00866

1 Steinhammer, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00881

1 Rillenschlägerstein, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00899

1 gerillter Hammer, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00981

Fragmente aus Keramik:

9 Gefässscherben, Sahnish (Arikara), vor 1800, NONAM Inv.-Nr. NA-00867-875

Vor August 1962

John M. Opseth (1936-2020), Mobridge, South Dakota, gefunden/ausgegraben am Ufer des Missouri Rivers 15 km entfernt von der Stadt Mobridge, South Dakota (vermutlich 39CA0004, Anton Rygh Site, Campbell County, South Dakota)



Sommer 1968 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Sohn M. Opseth
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Ausgangslage

Gottfried Hotz kaufte auf einer Sammlungsreise im Sommer 1968 diverse Ausgrabungsfunde in Mobridge, South Dakota von einem John M. Opseth. Darunter befindet sich ein Schädel eines Menschen (NA-00876), Werkzeugfragmente aus Tierknochen und Stein (NA-00834-866, 881, 899) und Gefässscherben (NA-00867-876). Gemäss Karteikarte stammen die Ausgrabungsfunde von einer vor 1800 bewohnten Dorfstelle und Gräbern der Sahnish (Arikara). Die Ausgrabungsstelle befand sich am Missouri River, 15 Kilometer entfernt von der Stadt Mobridge, South Dakota.¹

Den Kauf des Schädels nannte Hotz einen "Glücksfall", da der Sohn von Opseth, der ihm jeweils graben half, zuerst nicht verkaufen wollte. Dem Skelett setzten die Händler anschliessend den Schädel eines anderen Leichnams auf.² Der Schädel wurde zusammen mit den anderen Funden im Museum bis mindestens 1975 ausgestellt.³

2001 wurden vom Museum Massnahmen ergriffen, um die menschlichen Überreste an die damit affilierten Nachfolgegemeinschaft zurückzugeben. Dass die 46 Ausgrabungsfunde zum Erwerb gehören, wurde erst 2019 realisiert. 2001 hat sich die damalige Museumsdirektorin, Denise Daenzer, für eine Rückgabe eingesetzt und im Rahmen einer Arbeitsgruppe "Back to the USA" zusammen mit Jurist:innen und Museumsfachpersonen die gesetzliche Ausgangslage abklären lassen. Dies war noch bevor das Kulturgütertransfergesetz (KGTG) 2005 in der Schweiz in Kraft trat. Die Rückführung kam schliesslich aus Kapazitätsgründen und mangels Kontakten nicht zustande. Es hätte Kontakt mit dem NAGPRA Advisory Committee aufgebaut werden sollen.⁴

Die Frage nach der kulturellen Zugehörigkeit (cultural affiliation) der Funde zu einer heute bestehenden Anspruchsgruppe oder indigenen Nation, wie es die NAGPRA-Regulationen in

¹ Karteikarte zu NA-00834-835, Slg. NONAM.

² Karteikarte Slg. Gottfried Hotz zu NA-00876.

³ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 76-77.

⁴ Powerpoint-Präsentation (Fotokopie) zum Projekt "Back to the USA – Repatriierungsprojekt des Indianermuseum Zürich" [Autor:in nicht eruierbar], 2001, Archiv NONAM.



den USA vorsehen wurde untersucht.⁵ Denn das Reservatsgebiet der heutigen Anspruchsgruppe der Mandan Hidatsa Arikara Nation befindet sich nicht am Fundort, sondern weiter nördlich in der Fort Berthold Reservation in North Dakota.

Im Oktober 2019 kontaktierte das Museum unter der aktuellen Leitung den damals amtierenden Tribal Historic Preservation Officer (THPO) der Mandan Hidatsa and Arikara Nation. Der THPO bestätigte den Erhalt des Schreibens und wollte Konsultationen zu einer möglichen Rückführung beginnen.⁶ Nachdem das Museum Bereitschaft signalisierte, alle Dokumente zu dem Fall zur Verfügung zu stellen und Gespräche zu beginnen, brach der Kontakt ab.

Provenienzforschungen

Die kulturelle Zugehörigkeit zur heutigen Nachfahrensgemeinschaft der Mandan, Hidatsa, Arikara Nation (MHA-Nation, früher auch "Three Affiliated Tribes") konnte in Kontakt mit den zuständigen NAGPRA-Stellen geklärt und anhand von Literaturrecherchen bestätigt werden.

In den oralen Überlieferungen verorten die Sahnish (Arikara) ihre Herkunft in Mittelamerika. Archäologische Funde aus den 1950ern und 1960ern belegen die mündlich überlieferten Berichte über die ausgedehnte Migration flussaufwärts und flussabwärts entlang des Missouri River durch das heutige Texas, Louisiana, Nebraska und South Dakota. Die Missouri Trench National Historical Landmark Theme Study der North Dakota Historical Society von 1995 bestätigte, dass viele Fundorte vom südlichen South Dakota über North Dakota bis nach Montana den Mandan, Hidatsa und Sahnish zugeordnet werden können.

Europäische Entdecker und Händler berichteten, dass die Sahnish in befestigten Erdhüttenhöfen an verschiedenen Stellen entlang des Missouri von Nebraska bis zur Staatsgrenze von North Dakota lebten. Eine Pockenepidemie im Jahr 1837 dezimierte die Gemeinschaft, die gerade erst nach Norden gezogen waren und sich im Gebiet des Knife River einer Gruppe von Mandan anschlossen. Eine zweite Pockenepidemie ereilte sie 1856, woraufhin sie flussaufwärts zogen und sich 1862 mit den verbliebenen Mandan und Hidatsa im Like-a-Fishhook Village zusammenschlossen. Die drei Gemeinschaften, die unterschiedlichen

⁵ "A relationship of shared group identity which can be reasonably traced historically or prehistorically between a present day Indian tribe or Native Hawaiian organization and an identifiable earlier group. Cultural affiliation is established when the preponderance of the evidence - based on geographical, kinship, biological, archeological, linguistic, folklore, oral tradition, historical evidence, or other information or expert opinion - reasonably leads to such a conclusion." Vgl. Cultural Affiliation. Glossary. Native American Graves Protection and Repatriation Act. In: National Park Service. U.S. Department of the Interior, <https://www.nps.gov/subjects/nagpra/glossary.htm#culturalaffiliation> (Stand: 29.9.2022)

⁶ E-Mail von THPO der MHA Nation, 22.11.2019.



Sprachfamilien angehören, lebten von Ackerbau und Bisonjagd. Sie unterhielten ein ausgedehntes Handelssystem und galten bei benachbarten Gemeinschaften als Zwischenhändler:innen für verschiedene Handelsprodukte.⁷

Das Museum kontaktierte die South Dakota State Historical Society, um Informationen über den Ausgrabungsvorgang zu erhalten. Gemäss Archaeological Research Center der South Dakota State Historical Society, gab es in der Gegend viele Ausgrabungsstellen alter Erdhütendörfer der indigenen Kulturen der Mandan und Sahnish. Diese wurden von Sammler:innen seit dem späten 19. Jahrhundert bis in die 1970er-Jahre frequentiert, bevor die Kulturgüterschutzgesetze in den USA strikter umgesetzt wurden. Die meisten Sammler:innen waren vermutlich Laien und nicht Teil von professionellen archäologischen Ausgrabungsteams. Die Funde stammen vermutlich von einer privat organisierten Grabung im Umkreis der sogenannten Anton Rygh Site in Campbell County (39CA0004), bevor der Missouri River 1962 zum Lake Oahe gestaut wurde.⁸

Der Oahe-Staudamm wurde – trotz massiver Proteste indigener Gemeinschaften – zwischen 1948 und 1962 fertig gestellt. Er war Teil von insgesamt sechs Staudämmen, die im Rahmen des Pick Sloan-Plans zwischen 1946 und 1966 von den U.S. Army Corps of Engineers geplant und umgesetzt wurden. Das Staudammprojekt sollte entlang des Missouri Rivers vor Überschwemmungen schützen, die Wasserversorgung der umliegenden Siedlungen verbessern und Energie durch Wasserkraft generieren. Im Zuge dessen wurde Land der Lakota sowie frühere Siedlungen und Grabstätten der Sahnish geflutet. Noch 2015 berichteten Freiwilligenteams, dass sie menschliche Überreste umbetten mussten, die von überfluteten Gräbern an die Ufer des Lake Oahe gespült worden waren.⁹

Die Anton Rygh Site galt als bedeutende Quelle für Ausgrabungsfunde für die Kulturgeschichte der Mandan und Sahnish besonders der sogenannten Plains-Village-Tradition (1100-1700 n.u.Z.). Archäologische Funde in der Region gehen auf gut 10'000 Jahre v.u.Z. zurück. Funde der sogenannten Post-Contact-Zeit des Mittleren Missouri (1675-1750), aus der auch die Funde in der NONAM-Sammlung stammen könnten, deuten darauf hin, dass die Menschen in grossen Dörfern mit kreisförmigen, runden Häusern gelebt haben. Auf einer Fläche von ca. 4,8 Hektaren wurden Überreste von rund 50 Häusern innerhalb eines befestigten Dorfes gefunden. Seit den späten 1920ern fanden professionelle Grabungen statt. Von 1957 bis 1959 wurden "Rettungsgrabungen" u. a. der University of Idaho im Auftrag des National Park Service durchgeführt, bevor das Gebiet für den Oahe-Staudamm geflutet wurde.

⁷ MHA Nation History. In: Mandan, Hidatsa and Arikara Nation, <https://www.mhanation.com/history> (Stand: 27.7.2022); Mandan, Hidatsa, Sahnish. In: North Dakota Studies. State Historical Society of North Dakota, <https://www.ndstudies.gov/mandan-hidatsa-sahnish> (Stand: 26.9.2022); Arikara. Knife River Indian Villages. In: National Park Service. U.S. Department of the Interior, <https://www.nps.gov/learn/historyculture/arikara.htm> (Stand: 5.8.2022).

⁸ E-Mail von Repository Manager, South Dakota State Historical Society, Archaeological Research Center, 28.9.2021.

⁹ Bengal, Rebecca: What Lies Beneath Lake Oahe. Looking at the past from the shores of Standing Rock. In: Laphams Quarterly, 11.7.2018, <https://www.laphamsquarterly.org/roundtable/what-lies-beneath-lake-oahe> (Stand: 10.1.2022).



In den frühen 1960ern gab es gemäss Bericht der Universität ein Projekt, um menschliche Überreste aus Grabstätten zu bergen. Die Art der Ausgrabungsmaterialien, die von der Stelle stammen, entsprechen weitgehend denen in der Sammlung NONAM (Knochen- und Steinwerkzeuge und Fragmente, Keramikfragmente, Pfeilspitzen). Auch rund 60 menschliche Skelette befanden sich unter den Ausgrabungsfunden von 1957 bis 1959.¹⁰

Durch die Teilnahme und Präsentation des Falls an der online stattfindenden 7th Annual Repatriation Conference der Association on American Indian Affairs im November 2021, meldete sich der Burial Coordinator der South Dakota State Historical Society mit Informationen zum Vorgehen und dem Angebot, den aktuellen TPHO der MHA Nation zu kontaktieren.¹¹ Ebenfalls meldete sich die zuständige Person für die Umsetzung der NAGPRA-Gesetzgebung des Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections des U.S. Army Corps of Engineers. Diese staatliche Institution zeichnet heute für die Flutung des Gebietes und den für die indigene Bevölkerung entstandenen Schaden verantwortlich und übernimmt die Kosten der Rückführungen, sofern belegt ist, dass die Ausgrabung auf staatlichen Ländereien stattfand.¹² Da das Funddatum der Bestände am NONAM bislang unbekannt ist, könne nicht mit Sicherheit gesagt werden, ob zum Zeitpunkt der Grabung das Land bereits den U.S. Army Corps of Engineers, und damit dem Staat gehörte, oder ob diese auf privatem Grund stattfand.¹³

In den 1960er Jahren waren archäologische Fundorte auf nationaler Ebene in den USA lediglich durch den Antiquities Act von 1906 geschützt, der sich auf Bundesland (federal land) bezog und das Vorhandensein einer Grabungslizenz voraussetze. Indigene Grabstätten wurden dadurch nicht speziell geschützt. Erst durch den Archaeological Resources Protection Act (ARPA) von 1979 wurde der Schutz erhöht. Hätte die Grabung auf Bundesland stattgefunden – wovon nicht auszugehen ist – hätte sich der Sammler als "Besitzer" und Verkäufer eines illegal ausgegrabenen Gutes strafbar gemacht.¹⁴

Beim Sammler handelte es sich gemäss Karteikarten um John M. Opseth aus Mobridge, South Dakota.¹⁵ Eine Internetrecherche ergab, dass ein John M. Opseth mit Jahrgang 1936 in Mobridge, South Dakota lebte.¹⁶ Er heiratete 1957 und zog 1960 mit seiner Familie nach Mobridge, wo er zuerst für eine Holzfällerfirma arbeitete, bevor er sein eigenes Geschäft,

¹⁰ Knudson, Ruthann, Jeanne M. Moe and Alfred Bowers. The Anton Rygh Excavations and Assemblage, Campbell County, South Dakota. A Report on Materials gathered by Alfred W. Bowers in 1957-1959 with Emphasis of the 1958 collection (University of Idaho Anthropological Research Manuscript Series, No. 75) Moscow, 1983, 1-26.

¹¹ E-Mail von Burial Coordinator, South Dakota State Historical Society, Archaeological Research Center, 13.12.2021.

¹² E-Mail von NAGPRA Technical Lead, Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections, U.S. Army Corps of Engineers, St. Louis District, 15.12.2021.

¹³ Video-Konsultation mit u. a. Cultural Resource Program Manager for the US Army Corps of Engineers in Omaha Nebraska, 11.7.2022.

¹⁴ Kuprecht, Karolina. Lost Within Culture : A Legal Abstract About Rights and Duties in a Cultural Property Case Between the Native American Museum of Zurich, Switzerland and the Native Americans. Dissertation, Los Angeles: [Verlag nicht ermittelbar], 2002, 124-25.

¹⁵ Karteikarten zu NA-00834-835 und NA-00876, Slg. NONAM.

¹⁶ John M Opseth. In: Radaris, <https://radaris.com/~John-Opseth/1538571462> (Stand: 25.7.2022)



Opseth Woodworks in Gillette, Wyoming, eröffnete.¹⁷ Nach Auskunft seines Sohnes (*1960), ist er 2020 verstorben. Er habe seit seiner Kindheit und später auch gemeinsam mit ihm gesammelt. Der Sohn erinnerte sich an einen Kurator aus der Schweiz, der darauf bestand, mit einigen Artefakten heimzukehren.¹⁸ Weitere Gespräche mit dem Nachfahren konnten bisher nicht stattfinden. Gemäss Auskunft einer Archäologin des Mandatory Centers of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections der U.S. Army Corps of Engineers, sei der Name Opseth bekannt im Zusammenhang mit Plünderungen auf dem Gebiet.¹⁹

Gottfried Hotz verrechnete der Stadt Zürich per Nachtragskredit die auf den beiden sechsmonatigen Sammlungsreisen von 1963 und 1968 erworbenen Bestände. Die Stadt Zürich gewährte per 25.6.1969 den Kredit in der Höhe 16'000 Franken. Der Bestand ging damit in den Besitz der Stadt Zürich über.²⁰ Aus Sicht des Schweizer Rechts kommt die Rechtswissenschaftlerin Karolina Kuprecht zum Schluss, dass die Grabungsfunde gar nie rechtmässig in den Besitz der Stadt Zürich übergehen konnten, da sie nicht "im guten Glauben" von Hotz erworben werden konnten und Raubgut nicht angeeignet werden kann.²¹

Beurteilung des Bestands

Da es sich um menschliche Überreste handelt, der Erwerb aus heutiger Sicht höchst problematisch war und es Hinweise darauf gibt, dass es sich nach heutiger Rechtsgrundlage um eine illegale Grabungstätigkeit handelte, sind die Handwechsel eindeutig als **unrechtmässig** einzustufen.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Das Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections der U.S. Army Corps of Engineers stellte den Kontakt mit der zuständigen Cultural Resource Project Manager / NAGPRA Officer der MHA Nation her. Konsultationen haben bereits stattgefunden.²² Konkrete Abklärungen und Vorkehrungen zur Rückführung werden mit der MHA Nation getroffen.

¹⁷ Mundwiler Funeral Home: Geraldine Opseth. Obituaries. In: The Valley Express, 27.4.2016, <https://thevalleyexpress.com/2016/04/27/geraldine-opseth/> (Stand: 10.1.2022).

¹⁸ E-Mail von Nachfahre von John M. Opseth, 15.7.2022.

¹⁹ Video-Konsultation mit NAGPRA Technical Lead, Mandatory Center of Expertise for the Curation and Management of Archaeological Collections, U.S. Army Corps of Engineers, St. Louis District, 25.2.2022.

²⁰ Vgl. Diverse Korrespondenzen und Verzeichnis mit zum Kauf beantragten Objekten von Reisen 1963 und 1968, 447-876 vom 20. Mai 1969, Archiv NONAM, AR NS 4.

²¹ Ebd. Kuprecht, Karolina. Lost Within Culture, 127.

²² Video-Konsultation mit MHA Nation Cultural Resource Project Manager - NAGPRA Officer, Cultural Resource Program Manager for the US Army Corps of Engineers in Omaha Nebraska und Senior Archaeologist am US Army Corps of Engineers, 11.7.2022.

Fall 2: Erwerb von Thomas Black Bull (1861-1933), Zirkusschausteller, 1930er-Jahre

Tasche mit Glasperlenstickerei, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00356

o. D. – 1930	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben unter unbekanntem Umständen
1930 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Pferdepeitsche aus Holz, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00063

o. D. – 1931	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben unter unbekanntem Umständen
1931 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

2 Lederbeutel mit roten Farbpigmenten, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00357

Tasche aus Waschbärenfell mit Glasperlenstickerei, Urheber:in unbekannt, Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-01432

o. D. – 1932	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben
--------------	--



	unter unbekanntem Umständen
1932 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Messerscheide mit Messer, Urheber:in unbekannt, Oglala-Lakota, vermutlich Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00111

o. D. – 1933	Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota, erworben unter unbekanntem Umständen
1933 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933), Oglala-Lakota, Porcupine, Pine Ridge Reservation, South Dakota
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Ausgangslage

Gottfried Hotz erwarb zwischen 1930 und 1933 fünf Artefakte von Thomas Black Bull (Tatanka Sapa, 1861-1933), einem indigenen Schausteller der Schautruppe des Zirkus Sarasani, der in diesem Zeitraum in Zürich gastierte. Bei den Artefakten handelt es sich um eine Peitsche mit hölzernem Griff, auf dem eine Schlange geschnitzt ist (Ankauf 1931, NA-00063), ein Messer mit bemalter Scheide aus Rohleder (Ankauf 1933, NA-00111), ein Täschchen mit Glasperlen bestickt (Schenkung 1930, NA-00356), zwei Lederbeutelchen mit roten Farbpigmenten (Schenkung 1932, NA-00357) und eine Tasche aus Waschbärenfell mit Glasperlen verziert (Schenkung 1932, NA-1432). Das Messer sowie die Tasche aus Wasch-



bärenfell, zu der die zwei Farbbeutelchen gehören, sollen gemäss Karteikartennotiz "angeblich aus dem Nachlass Sitting Bulls" stammen.²³ Thomas Black Bull gab offenbar an, ein Enkel von Sitting Bull (Tatanka Iyotake, 1831-1890) zu sein, dem berühmten politischen und spirituellen Anführer der Hunkpapa-Lakota und zwar der Sohn einer Tochter von Sitting Bull.²⁴

In diesem Fall galt es abzuklären, unter welchen Umständen Thomas Black Bull die Artefakte veräusserte und wie die Anstellungsbedingungen für die indigenen Schausteller:innen am Zirkus Sarrasani in den frühen 1930ern aussahen. Zudem stellte sich die Frage, ob es sich um potentiell sensible Artefakte handelt und wie das Museum mit dem Bestand umgehen soll.

Provenienzforschung

Die Urheber:innen der Artefakte konnten bislang nicht geklärt werden. Gemäss Einschätzung eines Experten für indigene Zirkusschausteller:innen im deutschsprachigen Raum, könnten die Artefakte von Thomas Black Bull oder von dessen Bekannten oder Verwandten speziell für den Verkauf im Rahmen der Zirkusauftritte angefertigt worden sein. Die Schausteller:innen durften gemäss Vertrag mit dem Zirkus ihre Kunst auf eigene Rechnung verkaufen. Dinge, die mit einem bekannten Namen wie Sitting Bull belegt waren, liessen sich unter Umständen teurer verkaufen. Die Artefakte wurden aus der Heimat mitgeführt, im Zirkus hergestellt oder auch von den Reservaten auf Bestellung nachgeschickt. Gottfried Hotz und andere Sammler:innen haben auf diesem Weg wohl viele Artefakte direkt von den Schausteller:innen oder später auf dem Postweg erworben.²⁵

In verschiedenen Zeitungsartikeln aus dem Pressearchiv NONAM ist zu lesen, dass Gottfried Hotz mit Thomas Black Bull im Zirkus Sarrasani zum ersten Mal einer indigenen Person begegnete:

*"Hotz eignete sich auch einige Brocken indianischer Sprache an. Was er an Sioux-Ausdrücken erlernte, kam ihm eines Tages sehr zustatten, als er in den dreissiger Jahren zum ersten Mal einem leibhaftigen Indianer begegnete. Nicht etwa in den USA, sondern in Zürich, wo der Zirkus Sarrasani Station machte. Und bei diesem Zirkus wirkten auch einige Indianer mit, darunter ein älterer Mann, der behauptete, sein Grossvater sei der berühmte Sitting Bull gewesen. Von ihm erhielt Gottfried Hotz, mühsam auf Sioux radebrechend, ein Messer und eine Tasche, die von Sitting Bull stammen sollen. Beides ist heute im Museum"*²⁶

²³ "Geschenk Black Bull's angeblich aus dem Nachlass Sitting Bulls" vgl. Karteikarte zu NA-01432, Slg. NONAM.

²⁴ "Von Black Bull (Tatanka Sapa), einem Enkel Sitting Bull's, Sohn einer seiner Töchter" vgl. Karteikarte zu NA-00063, Slg. NONAM.

²⁵ E-Mail von Forscher zu indigenen Zirkusschastruppen, 4.7.2022.

²⁶ Artikel (Fotokopie) über Gottfried Hotz, [Autor:in und Quelle nicht eruierbar], 60-61, Archiv NONAM, AR NG 21.



Im Fotoarchiv NONAM befindet sich ein Fotoalbum mit diversen Aufnahmen von indigenen Personen einer Zirkusschautruppe, das vermutlich Gottfried Hotz anlegte. Darin sind drei Aufnahmen, die gemäss Bildunterschrift Thomas Black Bull zeigen, zu sehen. Laut Angaben verstarb er am 5. August 1933 im Alter von 72 Jahren, also noch im selben Jahr, als Hotz ihm das Messer (NA-00111) abkaufte.²⁷

Thomas Black Bull / Tatanka Sapa (1861-1933)

Eine Internetrecherche ergab, dass Thomas Black Bull von 1887 bis 1890 Schüler in einer der berühmtesten Internatsschulen der USA, der Carlisle Indian (Industrial) School in Pennsylvania, war. Er stammte aus Porcupine, Oglala Lakota County, South Dakota, was Teil des Pine Ridge Reservats ist, und war beim Eintritt in die Schule 20-jährig. Er wurde während der Schulzeit für zwei Arbeitseinsätze (Mai bis September 1888 und April 1889 bis Mai 1890) vermutlich als Feldarbeiter bei "Outing Patrons" eingesetzt.²⁸ Im sogenannten "Outing-System" wurden indigene Schüler:innen für mehrere Monate in nicht-indigenen Familien platziert, in denen sie lebten und im Haushalt oder auf dem Feld arbeiteten.²⁹ Diese "Erziehungslehre" ("apprenticeship for civilization") hatte zum Ziel, die indigenen Kinder und Jugendlichen zu euro-amerikanischen Bürger:innen zu erziehen. Psychischer und körperlicher Missbrauch in diesen Familien kamen ebenso vor wie in den Internatsschulen selbst. Wie die Einsätze für Black Bull verliefen, geht aus den Akten nicht hervor. Er arbeitete nach dem Schulaustritt von 1910 bis und mit 1914 als Lagerist (stockman) in Porcupine, South Dakota.³⁰ Thomas Black Bull war vermutlich ab 1929 bei Sarrasani im Rahmen der Schautruppe aus der Pine Ridge Reservation unter der Leitung von White Buffalo Man (Thomas Stabber, im Fotoalbum abgebildet) angestellt, die bis 1935 bei Sarrasani unter Vertrag war.³¹

Über Kontakte bei der Archivplattform der Carlisle Indian Industrial School und über die Archivarin am Woksape Tipi Archive für das Oglala Lakota College und die Pine Ridge Reservation, konnte der Kontakt mit einer Nachfahrin von Thomas Black Bull aufgenommen werden. Es gebe Erinnerungen in der Familie an einige Anekdoten von Thomas Black Bull über

²⁷ "Tatanka Sapa. Thomas Black Bull. Enkel. 1861-5.8.1933" vgl. Fotoalbum, Slg. NONAM. Des Weiteren sind im Album folgende Personen der Schautruppen abgebildet: (Mr.) Lone Bear, Helen Big Owl, Agens Big Owl, James Cedar, Mary Cedar, Sarry/Larry? Cedar, Julie Big Charging, (Mr.) Big Charging, (Chief) White Buffalo Man sowie "Manager Schultz" [Clarence Shoultz].

²⁸ "Student file of Thomas Black Bull, a member of the Sioux Nation, who entered the school on August 12, 1887 and departed on July 29, 1890. The file contains a student information card and a report after leaving" vgl. Thomas Black Bull Student File. In: Carlisle Indian School Digital Resource Center, https://carlisleindian.dickinson.edu/student_files/thomas-black-bull-student-file (Stand: 3.1.2022).

²⁹ Brunhouse, Robert L.: Apprenticeship for Civilization. The Outing System at the Carlisle Indian School. In: Educational Outlook May (1939) [Reprint], 1-9.

³⁰ Report After Leaving Carlisle. In: Carlisle Indian School Digital Resource Center, https://carlisleindian.dickinson.edu/sites/all/files/docs-ephemera/NARA_1327_b038_f1832_0.pdf (Stand: 3.1.2022).

³¹ E-Mail von Forscher zu indigenen Zirkusschautruppen, 25.6.2022.



seine Zeit beim Zirkus. Sie würde auch teilen, was sie über die Artefakte weiss. Die Konsultation mit der Nachfahrin konnte jedoch noch nicht stattfinden.³²

Indigene Schausteller:innen am Zirkus Sarrasani³³

Die amerikanische Buffalo Bill Wild West Show von William F. Cody (Buffalo Bill) reiste 1887 von London aus durch Europa und kam am 19. April 1890 mit einer Truppe von mehr als 200 "Cowboys" und indigenen Artist:innen nach München und tourte bis Mai 1891 durch Deutschland. Aufgrund des riesigen Erfolgs, machte das Zirkusunternehmen von Hans-Stosch Sarrasani jun. (1897-1941) die indigenen Zirkusschausteller:innen aus Nordamerika zu saisonalen "Stars" und war bald der Hauptarbeitgeber in Europa. Vom 1912 errichteten Zirkus-Gebäude in Dresden aus, wurden Schautruppen in ganz Deutschland und Europa herumgeschickt. Besonders Lakota-Performer von der Pine Ridge Reservation waren in der Showindustrie beliebt für Wild West-Rollen, weil sie bereits eine Tradition von Schausteller:innen aufgebaut hatten und Fähigkeiten wie Reiten und Schiessen besonders gut beherrschten. Für die indigene Bevölkerung auf den Reservaten war es eine lukrative Art, gutes Geld zu verdienen.³⁴

Gemäss einem Autor zur Zirkusgeschichte³⁵ trat bei Sarrasani erstmals 1907 der Lakota Black Elk (Josef Xab-Panka) als Schiesskünstler auf. Er arbeitete zuvor bei der Buffalo Bill Wild West Show. 1907 starb er in München, wo er auch beigesetzt wurde. Ab 1912 nahm Sarrasani Darsteller:innen über die 101-Ranch unter Vertrag, ein Wild West Show-Unternehmen, das 1908 von den Miller Brothers aus Oklahoma, beides US-amerikanische Farmer, zusammen mit dem Zirkusmann Edward Arlington gegründet wurde. Nachdem die Buffalo Bill – und Pawnee Bill Show 1913 Konkurs gingen, nahmen die Millers die Darsteller:innen unter Vertrag.

Die erste Schautruppe bei Sarrasani zählte rund 18 Personen, welche zwischen 1913 und 1914 unter der Führung des Lakota Edward Two-Two (?-1914), Viehhirt und Polizist auf der Pine Ridge Reservation, in Deutschland auftraten – unter anderem auch auf Völkerschauen. Die meisten waren Lakota, die schon erfahren im Showgeschäft waren. Die Männer hatten teilweise noch bei den letzten Kämpfen gegen die US-Armee bis 1890 teilgenommen und die Frauen stellten schon auf dem Reservat Artefakte für den Verkauf her. Sie waren angeblich

³² E-Mail von der Archivarin am Woksape Tipi Archive, 15.3.2022; E-Mail von der Nachfahrin von Thomas Balck Bull, 21.3.2022.

³³ Der Zirkus Sarrasani teilte auf Anfrage mit, dass alle historischen Unterlagen an das Stadtarchiv Dresden übergangen. Dort befinden sich jedoch keine Unterlagen zu indigenen Zirkusschausteller:innen aus Nordamerika. Auch Recherchen in der Sächsischen Landes- und Universitätsbibliothek und am GRASSI Museum für Völkerkunde zu Leipzig gaben keinen weiteren Aufschluss. Ein Mitarbeiter des GRASSI Museums vermittelte den Kontakt zu einem unabhängigen Forscher zu indigenen Zirkusschaupruppen, welcher mit aufschlussreichen Informationen und Zusammenhängen weiterhelfen konnte. Zu den Gastspielen des Zirkus in der Schweiz wurden Akten im Staatsarchiv Zürich, im Staatsarchiv Basel-Stadt und im Schweizerischen Bundesarchiv konsultiert. Leider ohne weitere Aufschlüsse zu erhalten.

³⁴ Penny, H. Glenn. Kindred by Choice: Germans and American Indians Since 1800. Chapel Hill: The University of North Carolina Press, 2013, 132-34.

³⁵ Günther, Ernst. Sarrasani: Wie er wirklich war. Berlin 1984, 65-74.



mit Kostümen und Requisiten von der 101 Ranch ausgestattet, die sie von einer amerikanischen Firma anfertigen liess. Den Schausteller:innen wurde wohl in Deutschland grosse Bewunderung entgegengebracht. Edward Two-Two wollte – so die Erzählung – wohl deshalb auf dem katholischen Friedhof in Dresden beigesetzt werden.

Ein Manager, Clarence Shoultz (ebenfalls auf einem der Fotos von Gottfried Hotz zu sehen) begleitete die Schautruppe und vermittelte ab den 1920er Jahren selbst Schausteller:innen, die er in den Reservaten anwarb. 1926 brachte Shoultz die zweite Schautruppe zu Sarrasani. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Schausteller:innen vermehrt zu Publicityzwecken eingesetzt. Sie wurden angewiesen, spektakuläre Geschichten zu erzählen, ihr Alter hochzuschrauben, Briefe zu schreiben, in denen sie von den "Weissen" ihr Land zurückforderten. Paraden, Ausfahrten und inszenierte Totenfeiern wurden veranstaltet und Treffen mit Lokalpolitiker organisiert. In diesem Rahmen war vermutlich auch Thomas Black Bull angestellt.

Die Weltwirtschaftskrise ab 1929 machte sich in Deutschland bemerkbar. Sarrasani litt unter den wegfallenden Zirkusbesucher:innen und entschied sich für ein Gastspiel in der Schweiz zwischen dem 12. August und 30. September 1930.³⁶ Der Zirkus Sarrasani gastierte vom 22. August bis 4. September 1930 in Zürich und spielte das Programm "Sioux-Indianer und Singhalesen" in der alten Hardau. Von diesem Gastspiel in Zürich stammen höchstwahrscheinlich auch die Fotografien von Gottfried Hotz. Der Zirkus war davor in St. Gallen und zog von Zürich weiter nach Olten und Basel.³⁷ Für die indigenen Darsteller:innen organisierte Sarrasani am 28. August eine Wallfahrt ins Kloster Einsiedeln, wo sie einer katholischen Messe beiwohnten und den Schulkindern eine Extravorstellung boten. Der Besuch kam laut der Historikerin Rea Brändle vermutlich zustande, weil der erste Bischof des Bistums Sioux Falls in South Dakota aus dem Kanton Schwyz stammte: Martin Aloys Josef Marty, der als Missionar bis zu seinem Tod 1896 in South Dakota tätig war.³⁸

Es ist anzunehmen, dass Hotz sich die Artefakte, die er später von Thomas Black Bull erwarb, per Post schicken liess. Ein weiteres Gastspiel in Zürich ist nicht belegt.

Die Lakota Schausteller:innen hatten sehr unterschiedliche Motivationen und Voraussetzungen, bei den Schautruppen zu arbeiten. Der U.S.-Konsul in Dresden, A.T. Haeberle, schrieb dem State Department, dass alle Schausteller:innen, mit denen er sprach, sehr zufrieden mit der Behandlung durch Sarrasani waren. Sarrasani hatte die Unterstützung von Thomas Stabber (White Buffalo Man), Sam Lone Bear (Übersetzer) und George R. Nothing, alle Lakota aus der Pine Ridge Reservation. Alle schrieben direkt an Sarrasani und fragten nach Anstellungen am Zirkus. Stabber arbeitete nach 1930 durch Vermittlung des deutschen Malers und Sammlers, Emil "Elk" Eber (1892-1941), am Zirkus Krone in München.³⁹ Es gab aber

³⁶ Vgl. Günther: Sarrasani, 139.

³⁷ Brändle, Rea: Wildfremd, hautnah. Zürcher Völkerschauen und ihre Schauplätze 1835–1964. Zürich: Rotpunktverlag, 2013, 243.

³⁸ Ebd. 204-205.

³⁹ Vgl. Penny: Kindred by Choice, 136.



auch sehr kritische Stimmen zu den Anstellungsverhältnissen bei Sarrasani. Ein Schausteller bat den Oberaufseher der Pine Ridge Reservation, Ernest W. Jermark, wegen schlechter Behandlung keine weiteren indigenen Performer mehr zu Sarrasani nach Deutschland zu schicken. Andere klagten über zu viel verrechnete Kosten für die Reisepässe. Trotz den Beschwerden bewarben sich weiterhin indigene Personen für die Stellen. Die Historikerin Sabine Hanke offeriert dafür folgende Erklärung:

"Performing in Europe provided an opportunity to leave the reservation, to earn a salary, and to visit different parts of the world. Most importantly, it enabled the Lakota to act as ambassadors for their own concerns internationally. Reformers in the United States intentionally stripped the Lakota of their culture and language. In their aim to 'civilize' them, they also suppressed performances of Lakota culture both within and outside of the country, most notably at the Carlisle School, a famous state boarding school for Native American peoples that condemned Lakota performances [...] As performers, the Lakota Indians gained years of experience in showbusiness, travelled to Europe more often than the average North American citizen and exercised a great amount of professionalism [...] In the Lakota language, these performers were called oskate wicasa ('one who performs'), and they fulfilled that role with pride. Special songs were sung for those who were hired, and they left for Europe. Since Sarrasani was the main employer for Native American performers during the 1920s, they likely had little choice if they wanted to perform in Europe. Thus, while one can definitely see the exploitation of Lakota Indians by the Sarrasani Circus, there is a more complicated picture of cultural self-representation and resilience, set between the national interests of Germany and the Lakota".⁴⁰

Unter welchen Umständen und mit welcher Motivation Thomas Black Bull bei Sarrasani arbeitete, lässt sich noch nicht abschliessend beantworten.

Im Kontext der Zirkusschautruppen in Deutschland wurden von deutschen Enthusiasten der indigenen Kultur sogenannte "Hobbyisten"-Clubs in Köln, Dresden, Freiburg und München gegründet. Vor allem in Dresden und München mit regulären Schautruppenangeboten entwickelten sich (Handels-)Beziehungen zwischen Deutschen und Indigenen. Manche Hobbyisten nahmen an den Performances teil. Der Cowboy Club München e.V., 1913 gegründet von fünfzehn Männern, die nach Amerika auswandern wollten aber nicht genug Geld dafür hatten, setzten sich zum Ziel, indigenen Brauchtum zu studieren und authentische Artefakte zu sammeln. Sie hatten Kontakt mit Indigenen, die am Zirkus Krone in München arbeiteten. Die Mitglieder kauften Kleidung und Artefakte von ihnen oder stellten Kopien für ihre eigenen Kostüme oder für den Showroom her. Viele Artefakte kamen von ihren Kontakten in

⁴⁰ Hanke, Sabine: Performing National Identity in the Interwar Period: The Sarrasani Circus in Germany and Latin America. In: New Theatre Quarterly, 37/2 (2021), S. 190-201, 193-196.



Nebraska und der Pine Ridge Reservation.⁴¹ Emil "Elk" Eber, Mitglied des Cowboy Clubs München, unterhielt Briefwechsel zwischen 1929 und 1938 mit Thomas Stabber und Sam Lone Bear und portraitierte Stabber und weitere Schausteller. Eber schickte Stabber und Lone Bear nach dessen Rückkehr Geld, Medizin, Adlerfedern, Satin, Calico, Farbe, Glasperlen im Austausch für ältere Artefakte wie Rohlederschild, Pfeile und Bögen, einen Skalp sowie Mokassins, Leggings, Tanzschmuck, Gegenstände mit Glasperlen- und Quillverzierungen und Zeichnungen, die Eber nach den Ergänzungen von Stabber als Vorlage für seine Bilder verwendete. Eber war auch ein Nationalsozialist, dekoriertes Mitglied der SA (Sturmabteilung) und einer der beliebtesten Propaganda-Illustratoren von Adolf Hitler.⁴²

Beurteilung des Bestands

Es ist anzunehmen, dass es sich um Artefakte handelt, die für den Verkauf hergestellt wurden und der Verdienst Thomas Black Bull oder den Hersteller:innen zugutekam. Die Handwechsel des Bestands können grundsätzlich als **rechtmässig** eingestuft werden. Obwohl das Gespräch mit der Nachfahrin noch nicht stattfinden konnte, handelt es sich vermutlich nicht um sakrale Gegenstände. Die Engagements in den Zirkusschautruppen waren für viele Lakota eine Gelegenheit Geld zu verdienen und die Anliegen ihrer Gemeinschaften international zu kommunizieren. Es gilt dennoch mitzudenken, dass viele in den Herkunftsländern einem kolonialen Gewaltregime und finanziellem Druck ausgesetzt waren.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Das Museum wird sich weiterhin darum bemühen, mit den direkten Nachfahr:innen in Kontakt zu treten, um eine bessere Einschätzung der Artefakte und Erwerbsumstände vornehmen zu können. Zudem hat die Archivarin am Oglala Lakota College, Woksape Tipi Library and Archives darauf hingewiesen, dass es Projekte zur Aufarbeitung der Wild West Show-Ära aus Sicht der Lakota-Communities gibt, was eine Möglichkeit zur künftigen Zusammenarbeit wäre.

Durch die Recherchen hat sich ergeben, dass die Museumssammlung noch etliche weitere Artefakte in der Sammlung hat, welche im Kontext von Zirkusschautruppen und den Hobbyisten-Clubs stehen könnten. Durch eine weitergehende Forschung könnten neue Erkenntnisse zum Thema und die damit verbundenen Sammlungsnetzwerke in der Schweiz und Deutschland gewonnen werden.

⁴¹ Vgl. Penny: Kindred by Choice, 145-148.

⁴² Ebd. 150-151.



Fall 3: Erwerbungen von Frederick Weygold (1870-1941)

Ausgangslage

Über 100 Artefakte hat Gottfried Hotz zwischen 1933-1940 von oder über Frederick Weygold (1870-1941) aus den USA auf dem Postweg erworben. Weygold war ein bekannter Vermittler und Händler sogenannter Ethnografica aus Nordamerika. Die Dokumentation zu den Erwerbsumständen fehlt oft. Zudem stammen einige der Artefakte aus einem zeremoniellen Kontext und sind potentiell sensibel. Die Provenienzen von zwei Ghost Dance Shirts (Lakota) sowie eines Otter Medicine Bag (Ho-Chunk) wurden im Rahmen des Forschungsprojekts prioritär abgeklärt, auch weil sie für eine Rückführungen angefragt wurden.

Provenienzrecherchen

Frederick Weygold (1870–1941)⁴³ war ein amerikanischer Maler, Fotograf und Amateurethnologe deutscher Abstammung. Er widmete sich künstlerisch den indigenen Kulturen Nordamerikas und interessierte sich speziell für die religiösen Traditionen und die Spiritualität der Lakota. Er wuchs bis 1885 in St. Louis, Missouri, auf und wurde anschliessend nach Deutschland geschickt, wo er bis 1899 Kunst in Karlsruhe und Stuttgart studierte. Zurück in den USA arbeitete er für den deutsch-amerikanischen Sammler Emil W. Lenders (1865-1934) und vermittelte für ihn zwischen 1904 und 1910 Artefakte an deutsche Völkerkundemuseen wie Leipzig, Stuttgart, Köln und Hamburg. Lenders erwarb unter anderem von indigenen Schausteller:innen der Buffalo Bill Wild West Show oder von Händler:innen auf den Reservaten.⁴⁴

Weygold hatte sich selbst die Dakota-Sprache beigebracht und Beziehungen zu Lakota von der Pine Ridge und Rosebud Reservation geknüpft. Little Wolf (Sunkmanitu Cigala), ein Siscangu-Lakota von der Rosebud Reservation, war ein wichtiger Informant von Weygold. Sie lernten sich vermutlich an einer Wild West Show in Philadelphia kennen und arbeiteten ab 1906 zusammen.⁴⁵

Vom 23. Juni bis zum 15. August 1909 führte Weygold im Auftrag und auf Rechnung, aber aus Eigeninitiative, für das damalige Museum für Völkerkunde in Hamburg eine Sammelreise auf die Pine Ridge Reservation in South Dakota durch. Er machte zahlreiche Fotografien von Personen, dem Give-Away-Fest, erhielt Informationen zur Plains-Zeichensprache und trug für das Hamburger Museum eine Sammlung zusammen. Die Fotografien dienten ihm in erster Linie als Vorlage für Gemälde und Illustrationen. Verdient hat Weygold offenbar nichts an

⁴³ Die biographischen Angaben sowie Informationen zu Weygolds Sammlungstätigkeit sind folgenden Quellen entnommen: Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt: ZKF Publishers, 2017; Haberland, Wolfgang: Ich, Dakota. Pine Ridge Reservation 1909. Photographien von Frederick Weygold. Berlin: Dietrich Reimer Verlag, 1986.

⁴⁴ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 35-39.

⁴⁵ Ebd., 49.



der Sammlungstätigkeit, nutzte aber die Zeit für persönliche Forschungen.⁴⁶ Neben der systematischen Sammlung für Hamburg betrieb er offenbar auch ein opportunistisches "Rettungssammeln" für seine eigene Sammlung, in der Annahme, dass die Kultur der Lakota verschwinden werde.⁴⁷ Weygolds Sammlungstätigkeit ist schwer nachzuvollziehen, da er kaum Angaben zum Erwerb festhielt. Für die grosse Mehrheit der Artefakte der Lakota kann man nicht sagen, ob sie 1909 auf der Reservation oder später erworben wurden. 1911 konnte er auf der Reservation fast nichts mehr erwerben und erwähnt in der Korrespondenz mit europäischen Museen immer wieder die extrem hohen Preise für traditionelle Gegenstände.⁴⁸ Weygold begründete die Nordamerikasammlung des heutigen Speed Art Museum in Louisville, wo sich sein Nachlass befindet. Als Aktivist setzte er sich für indigene Rechte bei der amerikanischen Regierung ein. Bis zu seinem Tod 1941 lebte er in Louisville und war als Illustrator, Maler und in der Kunstszene von Kentucky aktiv.

Bestände von Frederick Weygold in der Sammlung Hotz

In der Sammlung befinden sich 117 Artefakte, die Hotz in den 1930er Jahren bis zum Ausbruch des Zweiten Weltkriegs (bis ca. 1940) von Weygold erwarb. Ein Teil wurde während des Krieges im J.B. Speed Art Memorial Museum in Louisville, Kentucky und bei Weygolds Halbschwester, Frieda Heller, zurückbehalten und erst 1948 nach mehrmaligem Drängen von Hotz nach Zürich geschickt.⁴⁹ Unter den Artefakten befinden sich auch Ölskizzen und Gemälde von Weygold. Die Fotografien und Bücher, die ebenfalls mitgeliefert wurden, sind noch nicht in der Sammlung erfasst.⁵⁰

Die meisten Artefakte sind den Lakota zugeschrieben. Hinzu kommen von Weygold selbst angefertigte Replika, wie eine Kopie der Wintererzählung von Lone Dog (NA-00119, Original-Aufzeichnung von Mato Sapa / Black Bear), vermutlich eine Büffeldecke in Miniaturform (NA-01058), Kopien dreier Gesichtsabgüsse von Lakota Personen (NA-00341-343, Originalabgüsse waren im Lindenmuseum Stuttgart, jedoch nicht mehr vorhanden) und ein Modell eines Pfeifentipis (NA-01075, Original befindet sich im Ethnologischen Museum Berlin). Einige Objekte datieren aus der Zeit von Weygolds Zusammenarbeit mit Little Wolf in Philadelphia⁵¹. Die Mehrheit stammt wohl von weiteren Zwischenhändler:innen und Sammler:innen. Weygold schien wenig oder gar keinen Profit von den Verkäufen an Hotz gemacht zu haben.⁵²

⁴⁶ Haberland, Wolfgang: Ich, Dakota. Pine Ridge Reservation 1909. Photographien von Frederick Weygold. Berlin: Dietrich Riemer Verlag, 1986, 44-46.

⁴⁷ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 95.

⁴⁸ Ebd., 167-168.

⁴⁹ Korrespondenz zw. 1945-1948 mit Mrs. Catherine M. Grey, Treasurer des J.B. Speed Memorial Museum, Archiv NONAM, AR NG 20.

⁵⁰ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 182 und 245 (Anm. 14): "die letzte Sendung an Hotz beinhaltete '1 Album – Bilder von der Black-Foot Reservation und Yellow Stone Park', dazu eine Schachtel, ein Päckchen und eine einzelne Fotografie (Mrs. Heller's list, ca. 1945-47). Hotz löste das Album auf und entsorgte offenbar die Bilder vom Yellowstone Park, weil sie keine Indianer zeigten. Das NONAM ist aber die einzige Institution, in der sich Weygolds Fotos aus Oklahoma erhalten haben. Die Entscheidung, die Fotos an Hotz zu senden, muss von Frieda nach Fredericks Tod getroffen worden sein; nur das Päckchen von Fotos war von Weygold mit 'Herr Hotz' beschriftet worden."

⁵¹ Zwei Hölzer zum Durchbohren der Haut während des Sonnentanzes, angefertigt von John Little Wolf aus Philadelphia (NA-01025a+b).

⁵² Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 182.



Direkte Korrespondenz mit Weygold ist im NONAM Archiv keine vorhanden. Wie auch der Weygold-Experte Christian Feest bemerkte, "waren weder Weygold noch Hotz auf die Bewahrung alter Briefe versessen"⁵³, weshalb die Handelsbeziehungen über Archivquellen und Korrespondenz in anderen Museen wie dem Bernischen Historischen Museum, dem MARKK (ehem. Museum für Völkerkunde Hamburg) und dem J.B. Speed Art Memorial Museum rekonstruiert werden mussten.

Der Kontakt zwischen Hotz und Weygold kam vermutlich 1922 zustande, als Rudolf Zeller vom Bernischen Historischen Museum Weygold, der dann in die Schweiz reiste, den Kontakt zu Gottfried Hotz vermittelte. Hotz habe offenbar darauf gespart, Weygold in Louisville zu besuchen aber es kam nie dazu. Weygold hat Hotz als "armen Lehrer" bezeichnet, der angesichts seines geringen Einkommens sein ganzes Ersparnis in seine Sammlung steckte.⁵⁴

Ghost Dance Shirts

2 Ghost Dance Shirts, Urheber:in unbekannt, Lakota/Dakota, Ende 19. Jh. / Anfang 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00420, NA-00421

o. D. – 1939	Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky, erworben unter unbekanntem Umständen
1939 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Frederick Weygold
1939 – 1948	Zwischenlagerung bei der Halbschwester von Frederick Weygold, Frieda Heller, aufgrund des Zweiten Weltkriegs
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Gottfried Hotz kaufte gemäss Karteikarte 1939 zwei Ghost Dance Shirts von Weygold. Von wem Weygold sie erwarb oder wer sie hergestellt hat, ist bislang unklar.

Es galt in diesem Fall abzuklären, ob sich weitere Hinweise finden, unter welchen Umständen Frederick Weygold die beiden Ghost Dance Shirts erworben haben könnte und ob es sich dabei um eine Fälschung oder Kopie handelt. Nach 1890 wurden Geistertanzhemden offenbar auch für den Verkauf angefertigt.⁵⁵

⁵³ Vgl. Feest und Corum: Frederick Weygold, 245 (Anm. 8).

⁵⁴ Ebd., 181 und 245 (Anm. 10).

⁵⁵ Ebd., 82.



Bei den Ghost Dance Shirts oder Geistertanzhemden handelt es sich vermutlich um bei der Ghost Dance Zeremonie der Lakota getragene Hemden. Diese bestanden meist aus weissem Musselin oder Baumwollstoff und waren mit Schutzsymbolen versehen, welche die Träger:innen vor Gefahren, einschliesslich Gewehrkugeln, schützen sollten. Der Schnitt der Hemden entsprach den traditionell aus Hirschleder angefertigten Hemden. Die Einfachheit und das Material sollten auf die damalige Armut der Lakota-Bevölkerung verweisen. Beim Ghost Dance⁵⁶ handelt es sich um eine spirituelle Bewegung des späten 19. Jahrhunderts, die von verschiedenen indigenen Gemeinschaften in Nordamerika praktiziert wurde. Vor dem Hintergrund der Zerstörung des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens der indigenen Gemeinschaften stellte dieser "Krisenkult" einen Versuch dar, ihre traditionelle Lebensweise zu rehabilitieren. Der Ghost Dance, wie er sich um 1890 schnell auf den Plains bis nach Kalifornien verbreitete, ging zurück auf die Lehren des Propheten Wovoka (Jack Wilson, 1856-1932), einem Nördlichen Paiute (Paviotso), in Nevada unter strenggläubigen Mormonen aufgewachsen, welcher 1889 eine Vision erhielt. Der Prophezeiung nach soll der Ghost Dance die Geister der Ahnen wiedererwecken, die amerikanische Expansion beenden und den Gemeinschaften in der gesamten Region Frieden, Wohlstand und Einheit zurückbringen.

Der Ghost Dance fand besonders unter den Gemeinschaften der Sioux Nation grossen Anklang, die unter den schlechten Bedingungen in den Reservaten litten. Arnold Short Bull (Tatanka Ptecela, 1845-1915) und Kicking Bear (Mato Wanaxtaka / Wanartaka, 1846-1904) brachten die Geistertanzzeremonien und -gesänge 1890 nach Pine Ridge mit der Botschaft, die Durchführung würde die Ahnen und Büffelherden zurückbringen sowie die Lebensweise wiederherstellen, wie sie vor der europäischen Einwanderung bestanden hatte. Short Bull soll auch die Verwendung von Baumwollhemden mit Schutzsymbolen gegen Gewehrkugeln verbreitet haben. In den Ghost Dance Zeremonien der Lakota erreichten einige Tänzer:innen einen Trancezustand, bis hin zur Ohnmacht. Die Praktizierenden konnten durch die Zeremonie Visionen und neue Lieder von der geistigen Welt erhalten oder von Krankheiten geheilt werden.

Die Beamten des Bureau of Indian Affairs (BIA) vermuteten in der Bewegung eine Bedrohung für die US-amerikanische Assimilierungspolitik und fürchteten eine religiöse und politi-

⁵⁶ Informationen zum Ghost Dance stammen hauptsächlich aus folgenden Quellen: Mooney, James. The Ghost-Dance Religion and the Sioux Outbreak of 1890. Edited and Abridged, with an Introduction by Anthony F. C. Wallace. Chicago/London: The University of Chicago Press, 1963 (1896); Hudson, Myles: Ghost Dance. In: Britannica, <https://www.britannica.com/event/Wounded-Knee-Massacre> (Stand: 27.9.2022).



sche Massenwiderstandsbewegung der Lakota gegen die US-Regierung. Indigene Zeremonien und Tänze waren seit 1883 bereits verboten.⁵⁷ Die Regierung unter Präsident Benjamin Harrison veranlasste eine Einschränkung der Essensrationen, was die Spannungen weiter verschärfte. Am 29. Dezember 1890 töteten Angehörige der Siebten Kavallerie mindestens 145 (die Zahl der Opfer wird auf über 300 geschätzt) Männer, Frauen und Kinder in einem Massaker bei Wounded Knee, als die Geflüchteten auf die Pine Ridge Reservation zurückgebracht werden sollten. Wounded Knee wird gemeinhin als die Beendigung des indigenen militärischen Widerstandes im amerikanischen Westen ausgelegt. Viele führende Geistertänzer:innen, wie Short Bull, wurden, anstatt verhaftet, mit der Buffalo Bill Wild West Show nach Europa gesandt. Der Geistertanz wurde nach Wounded Knee von den Lakota nicht mehr praktiziert.

Das Museum war sich vor Beginn der Provenienzforschung bewusst, dass es sich bei den Ghost Dance Shirts um potentiell sensible Gegenstände handelt, die zeremoniell verwendet wurden und nach Möglichkeit restituiert werden sollen. 1999 fand eine Rückführung eines Ghost Dance Shirts aus dem Kelvingrove Museum in Glasgow, Schottland an die Lakota statt. Das Hemd kam durch einen Lakota-Dolmetscher, George Crager, von der Buffalo Bill Wild West-Show nach Glasgow. Das Ghost Dance Shirt und weitere Artefakte standen im Verdacht, beim Wounded Knee Massaker direkt von den Körpern der Getöteten entwendet worden zu sein.⁵⁸ Marcella LeBeau vom Cheyenne River Sioux Chapter of the Wounded Knee Survivor's Association sagte bei der Übergabe: "This will bring about a sense of closure to a sad and horrible event. Now healing can begin."⁵⁹

Im NONAM-Archiv lagen bereits Unterlagen zu einem früheren Rückführungsversuch des Museums vor. 1994 erhielt die damalige Museumsleitung per Brief die Aufforderung eines Schweizer Vermittlers, das Geistertanzhemd aus der Sammlung einem Lakota "symbolisch zu schenken", der sich als Begründer des "Spirit Dance", einer angeblichen Wiederbelebungsbewegung des Ghost Dance, ausgab. Er behauptete, diese Vision auf einer Visionssuche erhalten zu haben, die durch Chief Arvol Looking Horse (*1954) angeleitet wurde, dem legitimierten spirituellen Anführer der Lakota und in der 19. Generation Hüter der Sacred White Buffalo Pipe und Bundle des Oceti Sakowin (People of Seven Council Fires oder Sioux Nation). Die Museumsleitung traf daraufhin Abklärungen über ein Mitglied des Lakota Treaty Council und Vertreter der Lakota an der Working Group on Indigenous Populations an

⁵⁷ Vgl. Religious Crimes Code 1883. Die Teilnahme an Tänzen wie dem Sun Dance, Scalp Dance, War Dance und Ghost Dance wurden als Verbrechen eingestuft. Die Reservatsagenten setzten das Tanzverbot um, indem sie Gefängnisstrafen androhten, Tanzeinrichtungen zerstörten oder Lebensmittelrationen zurückhielten, von welchen die Bevölkerung auf den Reservaten abhängig war. Das gesetzliche Tanzverbot bestand bis 1933. Im Zuge dessen gelangten etliche sakrale Artefakte in den Besitz von Museen oder Sammler:innen. Vgl. Kuprecht, Karolina: Indigenous Peoples' Cultural Property Claims. Repatriation and Beyond. Springer International Publishing Switzerland, 2017, 11.

⁵⁸ Kent, Jim: Anniversary of Return of Ghost Dance Shirt. In: Lakota Times, 6.12.2018, <https://www.lakotatimes.com/articles/anniversary-of-return-of-ghost-dance-shirt/> (Stand: 17.8.2022).

⁵⁹ Huck, Terri J.: The Beauty and Meaning of Ghost Dance Shirts. In: Terri J Huck, 2.2.2017, <https://terrijhuck.com/2017/02/02/ghost-dance-shirts/> (Stand: 17.8.2022).



der UNO in Genf, welcher Kontakt mit Arvol Looking Horse aufnahm. Die Rückfrage ergab, dass die Person in keiner Weise von der Lakota-Gemeinschaft dazu legitimiert sei, weshalb die Rückforderung abgelehnt wurde. Ein zweites "Gesuch um die Rückführung eines Ghost Dance Shirts" von 1996 von derselben Partei wurde vom Museum ebenfalls abgelehnt. Das Museum traf im Rahmen eines Projekts "Back to the USA – Repatriierungsprojekt des Indianermuseums Zürich" 2001 rechtliche Abklärungen, um die Ghost Dance Shirts zurückzugeben. Verschiedene Lösungsansätze wurden besprochen. Unter anderem eine Rückführung unter Einbezug der Wounded Knee Survivor Association. Wegen Unklarheiten, wer die legitimierte Ansprechperson innerhalb der Sioux Nation ist und aufgrund fehlender personeller Ressourcen am Museum, wurde die Rückführung nicht weiterverfolgt.⁶⁰

2019 besuchten eine Cultural Ambassador für den Tribal Council der Crow Creek Dakota Sioux und eine Elder und Zeremonienführerin der Crow Creek Dakota Sioux das Museum. Da sie Verbindung zu den spirituellen Anführer:innen der Sioux Nation haben, boten sie an, bei der Rückgabe zu unterstützen. Erste Konsultationen zwischen den erwähnten Kontaktpersonen und einem Experten für materielle Kulturgüter der Plainskulturen konnten bereits stattfinden. Gespräche mit weiteren offiziellen Vertreter:innen des Tribes, wie dem Tribal Historic Preservation Office und spirituellen Anführer:innen, sind geplant.

Zur Herstellung und zum Erwerb der Ghost Dance Shirts können nur Vermutungen angestellt werden. Aus den vorhandenen Korrespondenzen mit dem J.B. Speed Art Museum in Louisville ging lediglich hervor, dass Hotz die Ghost Dance Shirts erst nach 1948 zusammen mit den anderen Gegenständen erhielt, die während des Zweiten Weltkriegs bei der Halbschwester von Weygold, Frieda Heller, eingelagert waren. Auf der Liste von Heller sind sie bezeichnet als "2 Indian Shirts – (Ceremonial – made of unbleached cotton – colored with paint: a) Star & Crescent b) Crescent with two hands)".⁶¹

Mögliche Hinweise liefert die Forschung von Feest und Corum zu Weygold: Little Wolf (Sunkmanitu Cigala), ein Sicangu-Lakota, war ein zentraler Informant von Weygold für die Zeichensprache, die Bemalung von Tipis, die Visionssuche und die Yuwipi-Zeremonie. Weygold lernte Little Wolf und seine Familie vor 1906 kennen, vermutlich auf einer unbekanntem Wild West Show in Philadelphia. Little Wolf gab Weygold Texte von sieben Geistertanzliedern "und eine Nachbildung seines eigenen Geistertanzhemds, das ursprünglich von einem der Lakota-Propheten des Geistertanzes, Short Bull und Kicking Bear, bemalt worden war" und offenbar während des Kriegs in der Sammlung in Hamburg zerstört wurde.⁶² Als Weygold für das Hamburger Museum 1909 auf der Pine Ridge Reservation sammelte und fotografierte,

⁶⁰ Kuprecht, Karolina: Indigenous Peoples' Cultural Property Claims. Repatriation and Beyond. Springer International Publishing Switzerland, 2017, 11.

⁶¹ Vgl. Objektliste "Mrs. Heller's List", Archiv NONAM, AR NG 20.

⁶² Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer. Altenstadt 2017, 49 und 227 (Anm. 15).



gelang es ihm aber offenbar nicht, ein Geistertanzhemd zu erwerben "obwohl nach 1890 viele für den Verkauf hergestellt worden waren unter anderem auch von Short Bull, als er mit Buffalo Bill unterwegs war"⁶³. Weygold traf Short Bull 1909 für wenige Stunden, befragte ihn unter anderem zum Ghost Dance und erwarb Artefakte für Hamburg – jedoch keine Ghost Dance Shirts.⁶⁴

Es lassen sich nur Vermutungen dazu anstellen, von wem die beiden Hemden in der Sammlung stammen. Weygold könnte sie von seinen Lakota-Informant:innen oder aber über einen Zwischenhändler erworben haben.

Der konsultierte Spezialist für materielle Kultur der Great Plains schätzt die Ghost Dance Shirts aufgrund der Fotografien als "authentisch" ein. Die Symbole sowie deren Positionierung weisen darauf hin, dass sie von einer – vermutlich indigenen – Person gemacht wurden, die sehr spezifisches Wissen in Bezug auf den Ghost Dance besass. Die Hemden wurden auch von den Kontaktpersonen in der Lakota-Gemeinschaft ebenso eingeschätzt.⁶⁵ Auch die Aufzeichnungen des Ethnologen Clark Wissler, der Zugang zu Reproduktionen von Ghost Dance Shirts und zu Erklärungen indigener Hersteller:innen hatte, erwähnt ähnliche (Schutz-)Symbolik, Bemalung auf der Vorder- und Rückseite und Farbgebung (z. B. Sterne, Halbmonde, Federn und Zickzacklinien für Blitze).⁶⁶

Die Hemden können bislang keiner Familie oder Einzelperson zugeordnet werden. Sie sind jedoch für die Sioux Nation von grosser spiritueller Bedeutung aufgrund der Ghost Dance Tradition und der geteilten traumatischen Erfahrung des Wounded Knee Massakers.

Otter Medicine Bag

Otter Medicine Bag, Urheber:in unbekannt, Ho-Chunk, 19. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00038

o. D. – ca. 1939	Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky, erworben vermutlich von der Schwiegermutter ("Grossmutter") von Frank Winneshiek (1908-1971), Ho-Chunk, Wisconsin
Ca. 1939 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Frederick Weygold (1870-1941), Louisville, Kentucky

⁶³ Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer . Altenstadt: ZFK Publishers, 2017, 82.

⁶⁴ Ebd, 85.

⁶⁵ Video-Konsultation mit Vertreterinnen der Anspruchsgemeinschaft und einem Museumsethnologen und Historiker vom 16.9.2021.

⁶⁶ Wissler, Clark: Some Protective Designs of The Dakota (Anthropological Papers Of The American Museum Of Natural History. Vol. 1, Part 2). New York: Published by Order of the Trustees, 1907, vgl. insbesondere ab S. 31.



Ca. 1939 – 1948	Eventuell bei Frieda Heller, Halbschwester von Frederick Weygold zwischengelagert aufgrund des Zweiten Weltkriegs, 1948 nach Zürich geschickt
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Beim Ottermedizinbeutel oder Otter Medicine Bag handelt es sich um einen Medizinbeutel, der aus einem ganzen Otterbalg gefertigt und mit Glasperlenstickereien verziert ist. Hotz kaufte ihn ca. 1939 von Frederick Weygold. Der Medizinbeutel war gemäss Karteikarte von Hotz den Menominee zugeschrieben. Zuletzt war er bis Herbst 2021 mit folgendem Ausstellungstext durchgehend in den Dauerausstellungen des Museums zu sehen:

*"Der Beutel aus Otterfell kennzeichnet seinen Besitzer oder seine Besitzerin als Mitglied der Grossen Medizingesellschaft oder Midewiwin. Der Bund bewahrt geheimes spirituelles Wissen, seine Mitglieder sind als Heiler*innen hoch angesehen. Der Otter spielt im Gründungsmythos der Midewiwin eine wichtige Rolle und ist der Beschützer der neu in die Gesellschaft aufgenommenen Männer und Frauen. Dieser Beutel ist aus dem Fell eines ganzen Otters genäht und mit Glasperlenstickerei und Metallglöckchen dekoriert. In Beuteln aus Otterfell wird Zubehör für die Midewiwin-Rituale aufbewahrt: Kräuter, Farben zur Körperbemalung, Vogelbälge und Kauri-Muscheln.*

Midewiwin – Akademie der Heiler*innen

Die Lehren der Midewiwin oder Grossen Medizingesellschaft basieren auf ethischen und moralischen Grundsätzen, die auf Birkenrinde überliefert sind. Im Zentrum stehen die Gesundheit und Heilung von Körper, Seele und Geist. Die Midewiwin ist bei den Anishinaabe und anderen Kulturen im Gebiet der Großen Seen verbreitet. Ihre Mitglieder, die Mides, durchlaufen eine mehrstufige Ausbildung, die mit beträchtlichen Kosten verbunden ist und viele Jahre in Anspruch nimmt.

Verboten und Bestraft

Bis weit ins 20. Jahrhundert war die Durchführung von Ritualen und Zeremonien gesetzlich verboten. Zuwiderhandlungen endeten mit Gefängnisstrafen und der Konfiszierung von heiligen Gegenständen, die oft in Museen und Privatsammlungen landeten."⁶⁷

Es handelt sich beim Ottermedizinbeutel also um einen Zeremonialgegenstand, der in Ritualen der Medicine Lodge Society zum Einsatz kam. Solche Beutel gehörten anerkannten Mitgliedern der Medizingesellschaft, die Rituale zur Heilung von Einzelpersonen und der Gemeinschaft durchführten. Die bedeutende spirituelle Institution war unter indigenen Kulturen

⁶⁷ Der Text war im Online-Guide zur aktuellen Sammlungsausstellung *Von fremden Federn und anderen Geschichten* (seit April 2021) zugänglich.



des Gebiets der Great Lakes bis ins 18. Jahrhundert weit verbreitet. Anfang des 20. Jahrhunderts waren die Gesellschaften gegenüber Aussenstehenden und Nichtmitgliedern nicht zugänglich. In einer Zeit der erzwungenen Assimilierung der indigenen Bevölkerung und Verbote zur Religionsausübung⁶⁸ konnte so der Glaube und das Wissen geschützt und bewahrt werden. Viele Menominee nahmen den katholischen Glauben an und entwickelten eine starke christliche Identität. 1872 verlangte der Generalvikar der Diözese Green Bay von katholischen Menominee-Chiefs unter Androhung der Exkommunikation, auf alle traditionellen Tänze zu verzichten.⁶⁹

Obwohl es viele Menominee gab, die sich als Katholik:innen identifizierten, gelang es traditionell orientierten Gemeindemitgliedern, die Zeremonien im Untergrund aufrechtzuerhalten⁷⁰. Seit den 1980er-Jahren werden die Midewiwin in indigenen Gemeinschaften in Ontario, Manitoba, Minnesota und Wisconsin wiederbelebt.

Der Medicine Dance war die Hauptzeremonie der Medizingesellschaft (Medicine Lodge Society), bei welcher neue Mitglieder aufgenommen wurden.⁷¹ Die Midewiwin-Zeremonie fand nur ein- bis zweimal jährlich statt, dauerte mehrere Tage und beinhaltete eine komplizierte Ritualabfolge. Die Heilung erfolgte durch die Anrufung übernatürlicher Kräfte in Kombination mit traditionellem Heilwissen und Medizin. Die Initiations-Zeremonie fand unter der Anleitung von Heiler:innen, in einer langen, halbzyklischen Loge aus Weidenruten statt (Medicine Lodge), die zu diesem Zweck errichtet wurde. Ein:e Kandidat:in für die Zeremonie war jemand, welche:r krank war oder geträumt hatte, dass er die Midewiwin-Rituale durchlaufen sollte. Entsprechend stand die Mitgliedschaft allen Geschlechtern und Altersgruppen offen. Die Kandidat:innen bezahlten mit Festen und Waren für die Aufnahme und die Rituale. Dann erhielten die Anwärter:innen eine Kaurimuschel (mi'gis) und wurden in den Liedern, Bedeutungen und Geheimnissen der Gesellschaft unterrichtet. Die Gesellschaften kannten, je nach Region, ein Stufensystem von insgesamt vier bis acht aufeinander aufbauenden "Graden", welche die Kandidat:innen durch Einweihung erlangen konnten. Die Erlangung der höheren Ränge setzte lange Lehrzeiten voraus und brachte hohes soziales Ansehen.

Zu den wichtigsten Zeremonialobjekten gehörten die mi'gis, der Medizinbeutel, die Wassertrömmeln, Kürbissrasseln und Schriftrollen aus Birkenrinde mit eingeritzten Schriftzeichen, die den Midewiwin-Priester:innen als Gedächtnisstütze dienten. Bei dem Midewiwin erhielten die Eingeweihten einen Medizinbeutel, der aus der Haut eines meist ganzen Tieres gefertigt war.

⁶⁸ In den USA war die Ausübung spiritueller und kultureller Praktiken wie Tänze, Versammlungen, Zeremonien und das Praktizieren von traditionellen Medizinpersonen durch den Religious Crimes Code seit 1883 verboten. Der Kodex ermächtigte die Indian Agents (Behörden, welche die Regierungspolitik auf den Reservaten überwachten und umsetzten) Gewalt, Inhaftierung und die Vorenthaltung von Lebensmittelrationen zur Durchsetzung anzuwenden. 1933 wurde das Tanzverbot aufgehoben. Viele Verbote blieben bis zum American Indian Religious Freedom Act von 1978 in Kraft.

⁶⁹ Ourada, Patricia K. *The Menominee Indians. A History*. Norman: University of Oklahoma Press, 1979.

⁷⁰ Spindler, Louise S.: *Menominee*. In: Bruce G. Trigger (Hg.): *Handbook of the North American Indians (Volume 15)*. Washington: Smithsonian Institution, 1978, 319-320.

⁷¹ Louise S. Spindler erwähnt, dass die Kandidat:innen durch Einladung oder das Erben eines Medizinbeutels beitreten konnten: Ebd., 716.



Je nach Grad, unterschied sich die Tierart. Zu jedem Beutel und zu jeder darin befindlichen Medizin gehört ein Lied.⁷² Der Beutel konnte mit kleinen Bündeln oder Medizinalien gefüllt sein, die heilende oder schützende Kräfte für die Besitzer:innen entfalten konnten, jedoch nur in Verbindung mit dem Wissen um das dazugehörige Visionserlebnis und die übermittelten Lieder.⁷³

Der Ottermedizinbeutel aus der Sammlung NONAM wäre ab September 2021 als Leihgabe in der Sonderausstellung in einem Schweizer Museum vorgesehen gewesen. Recherchen haben ergeben, dass Bilder zu Medicine Bags im National Museum of the American Indian NMAI jedoch aus Respekt zurückbehalten werden. Das ist meist ein Hinweis darauf, dass es sich um sensible Artefakte (sacred/secret) handelt, die nicht gezeigt werden dürfen. Daraufhin wurde über einen Menominee Musiker und Storyteller, mit dem das NONAM bekannt war, Kontakt mit dem Tribal Historic Preservation Office des Menominee Indian Tribe of Wisconsin aufgenommen.

Kurz davor konnte bei der Durchsicht und Erfassung der Karteikarten im Rahmen der Datenbereinigung des vorliegenden Provenienzforschungsprojekts der Familienname der möglichen Vorbesitzer:innen ausfindig gemacht werden. Diese Information stand auf der Karteikarte zu einem kleinen, perlenbestickten Beutel (NA-00087), der ebenfalls den Menominee zugeschrieben war und von Weygold gekauft wurde. Im Beutel befand sich ein Zettel, auf welchem der Name geschrieben stand. Auf der Karteikarte steht: "Im Täschchen Zettel mit Beschriftung in Grossbuchstaben: 'Bag with fethers in nose: bought from very old Menominee Indian woman. Grand mother of Frank Winneshiek'"⁷⁴ Da der Otterbalg Federbüschel durch die Nasenlöcher gezogen hat, musste es sich um den Otter Medicine Bag handeln.

Auf der Erwerbseite konnte nicht viel herausgefunden werden. Weygold erwarb offenbar einen Teil des "Winnebago-Materials" von einem Mann aus Louisville, der als Pelzhändler in Wisconsin tätig war.⁷⁵ Ein Name oder weitere Informationen sind nicht vorhanden.

Nach einem ersten E-Mail-Kontakt mit dem THPO des Menominee Tribe of Wisconsin war bestätigt, dass es sich beim Otter Medicine Bag um einen spirituell bedeutenden Gegenstand handelt und dieser nicht öffentlich gezeigt werden sollte. Der Beutel wurde aus der

⁷² Densmore, Frances: Menominee Music (Smithsonian Institution Bureau Of American Ethnology Bulletin 102). Washington: United States Government Printing Office 1932 [Reprint: London: Classic Reprint Series Forgotten Books, 2015], 89-90.

⁷³ Informationen zur Midewiwin stammen aus folgenden Quellen: Religious and Ceremonial Life. In: Milwaukee Public Museum <https://www.mpm.edu/educators/wirp/great-lakes-traditional-culture/religious-ceremonial-life> (Stand: 22.8.2022) (Adapted from Leonard Bloomfield, 1928, "Menomini Texts," Publications of the American Ethnological Society Vol. XII, 105-107.); Spindler, Louise S.: Menominee. In: Bruce G. Trigger (Hg.): Handbook of the North American Indians (Volume 15). Washington: Smithsonian Institution, 1978, 708-725; Ourada, Patricia K. The Menominee Indians. A History. Norman: University of Oklahoma Press, 1979; Kasprzycki, Sylvia S. Die Dinge des Glaubens. Menominees und Missionare im kulturellen Dialog, 1830 – 1880. Wien/Berlin: LIT Verlag, 2006.

⁷⁴ Vgl. Karteikarte zu NA-00087, Slg. NONAM.

⁷⁵ Feest, Christian und Corum, Ronald C.: Frederick Weygold. Künstler und Erforscher nordamerikanischer Indianer . Altstadt: ZFK Publishers, 2017, 181 und 103.



Ausstellung genommen.⁷⁶ Weitere Abklärungen zum Umgang und Klärung der Familienzugehörigkeit wurden mit der Gemeinschaft aufgenommen.

Frank Winneshiek (1908-1971)

Gemäss Auskunft des Tribal Historic Preservation Officer des Menominee Tribe of Wisconsin lebte ein Frank Winneshiek, Ho-Chunk (Winnebago) zusammen mit seiner Frau, die "full-blooded" Menominee war, auf dem Menominee Reservat im Ort Keshena. Beide seien mittlerweile verstorben, aber Nachfahr:innen der Winneshiek-Familie seien noch am Leben. Er bemerkte, dass die Great Medicine Lodge-Gesellschaft früher auf dem Reservat aktiv war.⁷⁷ Es galt noch abzuklären, an wen restituiert werden würde und welche Tribal Nation zuständig war. Einige Monate später meldete sich der THPO der Ho-Chunk Nation zusammen mit einem Nachfahren der Winneshiek-Familie (und amtierender Chief der traditionellen Ho-Chunk Regierung). Die Ho-Chunk Nation habe den Fall übernommen, da Frank Winneshiek Ho-Chunk war. Der Beutel sollte auf Pestizide getestet werden, bevor er an die Familie zurück geht.⁷⁸

In darauffolgenden Konsultationen mit dem NAGPRA-Abgeordneten der Ho-Chunk Nation und Nachfahren der Familie, konnten unter anderem biographische Details zu Frank Winneshiek geklärt werden. Frank Winneshiek (1908-1971) war Ho-Chunk und heiratete die Menominee Jane Okimosh (gest. 1995). Sie lebten mit der Familie in der Nähe des Ortes Keshena auf der Menominee Reservation, Wisconsin. Die Frau, die auf der Karteikarte als "Grossmutter" von Frank Winneshiek bezeichnet wird, war höchstwahrscheinlich seine Schwiegermutter, da in der Ho-Chunk Kultur die Schwiegermutter "Grossmutter", der Schwiegervater "Grossvater" genannt wird. Frank Winneshiek sei sehr wahrscheinlich ein Mitglied des Menominee Medicine Dance (Midewiwin) gewesen. Seine Schwiegermutter kümmerte sich wohl um seinen Medizinbeutel. Wie der Beutel zu einem Sammler kam und ob dieser unter schwierigen finanziellen Umständen veräussert wurde, kann nicht mehr mit Sicherheit gesagt werden. Der NAGPRA-Abgeordnete meinte jedoch, dass es Anfang des 20. Jahrhunderts häufig vorkam, dass, sobald die Personen ihre Häuser verliessen, Gegenstände gestohlen oder aus Not und Armut verkauft wurden.⁷⁹ Auf der Menominee Reservation seien heute keine Medizingesellschaften mehr aktiv. Er habe das Glück gehabt, einige der Mitglieder in den 1980er und 1990er-Jahren noch zu kennen. Jedoch sind die Medizingesellschaften bei den Ho-Chunk aktiv.⁸⁰

⁷⁶ E-Mail von Tribal Historic Preservation Officer and NAGPRA Designate des Menominee Indian Tribe of Wisconsin, 29.9.2021.

⁷⁷ E-Mail von Tribal Historic Preservation Officer and NAGPRA Designate des Menominee Indian Tribe of Wisconsin, 30.9.2021.

⁷⁸ Gemäss Telefonat mit NAGPRA Designee of the Ho-Chunk Nation und Nachfahre der Winneshiek Familie, 26.5.2022

⁷⁹ E-Mails von mit NAGPRA Designee of the Ho-Chunk Nation, 3./4.8.2022.

⁸⁰ Video-Konsultation mit NAGPRA Designee of the Ho-Chunk Nation und Nachfahrin der Winneshiek Familie, 7.6.2022.



Auf einer Internetrecherche konnte eine Fotografie gefunden werden, auf welcher Frank Winneshiek und Henry Winneshiek abgebildet sind.⁸¹ Diese entstand ca. 1894 in Black River Falls in Wisconsin durch den Fotografen Charles Van Schaick. Amy Lonetree, eine Ho-Chunk Historikerin, welche die Entstehungsumstände der Aufnahmen in "People of the Big Voice" untersuchte, schreibt: "A significant number of the images were taken (1879-1942) just a few short years after the darkest, most devastating period for the Ho-Chunk. Invasion, diseases, warfare, forced assimilation, loss of land, and repeated forced removals from our beloved homelands left the Ho-Chunk people in a fight for their culture and their lives."⁸² Weitere Quellen bestätigen die schwierigen Lebensumstände unter den Menominee und Ho-Chunk in der Zeit um 1900, als der Medizinbeutel vermutlich veräussert wurde. Als 1852 das Menominee-Reservat ausgerufen wurde, reichte der Wild- und Fischbestand nicht für die rund 2'000 Bewohner:innen der Gemeinde, weshalb ohne Erfolg Ackerbau betrieben wurde. 1908 nahm ein Sägewerk den Betrieb auf und brachte etwas finanzielle Sicherheit durch die Forstwirtschaft.⁸³ Grosser finanzieller Druck bis hin zu grosser Armut könnte ein Grund gewesen sein, dass die Bevölkerung teilweise bedeutende Kulturgüter veräusserte.

Beurteilung der Bestände

Ghostdance Shirts

Die Ghost Dance Shirts gelten als kulturell sensible Artefakte (sacred/secret) und sind für die Lakota/Sioux Nation von grossem spirituellem, kulturellem und historischem Wert. Der Kontext der Ghost Dance-Bewegung ist zudem potentiell von Gewalt geprägt und die Rückgabe der Ghost Dance Artefakte ein wichtiger Schritt für den kollektiven Heilungsprozess der Gemeinschaft. Da bis auf Weiteres unklar bleibt, ob die Hemden von einer indigenen Person zum Verkauf hergestellt oder einst im Ghost Dance getragen und einer Person entwendet wurden, ist der Erwerbskontext als **bedenklich** einzustufen.

Otter Medicine Bag

Der Otter Medicine Bag gilt als kulturell sensibles Artefakt (sacred / secret), das in zeremoniellen Kontexten verwendet wurde und heute wieder von der Familie eingesetzt werden soll. Die Umstände des Erwerbs oder Verkaufs des Otter Medicine Bags durch die Besitzerfamilie

⁸¹ Studio Portrait of Henry and Frank Winneshiek. In: Wisconsin Historical Society, <https://www.wisconsinhistory.org/Records/Image/IM61113> (Stand: 23.8.2022).

⁸² Jones, Tom, Amy Lonetree, Michael Schmudlach u.a.: People of the Big Voice: Photographs of Ho-Chunk Families by Charles Van Schaick 1879-1942. Wisconsin: Wisconsin Historical Society Press, 2011, 13.

⁸³ Brief History about us. In: The Menominee Indian Tribe of Wisconsin (offizielle Webseite), <https://www.menominee-nsn.gov/CulturePages/BriefHistory.aspx> (Stand: 29.8.2022).



sind, gemessen an der wohl herrschenden strukturellen Gewalt und dem finanziellen Druck, mindestens als **bedenklich** einzustufen.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Es zeigt sich in der Sammlung das Interesse von Weygold an den spirituellen und religiösen Traditionen der indigenen Gemeinschaften. Es befinden sich entsprechend viele aus heutiger Sicht kulturell sensible Artefakte, vor allem der Lakota/Dakota und anderer Plains-Kulturen, darunter. Es wäre notwendig, die weiteren Artefakte aus diesem Sammlungsteil weiter in Zusammenarbeit mit den indigenen Gemeinschaften zu beforschen und Konsultationen durchzuführen, zumal sich ebenfalls menschliche Überreste und zeremonielle Artefakte darunter befinden.⁸⁴ Zudem gibt es Artefakte, bei denen Namen der Vorbesitzer:innen vorliegen.⁸⁵ Den Biografien und möglichen Nachfahren könnte nachgegangen werden.

Ghost Dance Shirts

Der Tribal Historic Preservation Officer für den Oglala Sioux Tribe und die spirituellen Anführer:innen und Elders sind informiert und bereit, mit dem Museum in Kontakt zu treten, um das weitere Vorgehen zu besprechen. Weitere Konsultationen stehen noch aus.

Es befinden sich gemäss Kontaktpersonen noch mehr Artefakte in der Museumssammlung, die mit dem Ghost Dance in Verbindung stehen könnten sowie weitere sensible Artefakte der Lakota, die weitere Abklärungen und Konsultationen mit den Herkunftsgemeinschaften benötigen.⁸⁶ Durch die Kontaktpersonen konnten dem Museum weitere Ansprechpersonen vermittelt werden wie z. B. ein Kurator (Oglala-Lakota) aus dem National Museum of the American Indian in New York oder auf rechtlicher Seite Mitarbeiter:innen des Lakota Law Project.

Otter Medicine Bag

Vorkehrungen zur Rückführung des Otter Medicine Bag an die Nachfahr:innen haben begonnen. Die Analyseergebnisse einer möglichen Pestizidbelastung werden in Kürze erwartet sowie die nötigen rechtlichen Schritte seitens des Museums abgeklärt. Durch den Austausch mit den Tribal Historic Preservation Offices der Ho-Chunk Nation und des Menominee Tribe of Wisconsin haben sich zudem weitere Artefakte in der Sammlung für künftige Abklärungen ergeben.

⁸⁴ Insbesondere sind hier historisch und kulturell sensible Artefakte zu erwähnen: 5 Fingerknochen (Teil eines Halsbands der Cheyenne) NA-00256; Skalphemd NA-00220, Lakota/Dakota; Skalp mit Glasperlenumwicklung NA-00255, evtl. Modoc; Coupstab NA-00183, nach Weygold ca. 1930 von einem Arapaho in Oklahoma in der Not verpfändet mit Etikett "Sitting Bull"; 2 Sonnentanzamulette NA-00192-193, Lakota/Dakota.

⁸⁵ Heilige Farbe der Dakota, NA-00309, von Canchacha, Informant von Weygold bei den Dakota; Frauenkleid NA-00282, gehörte der Frau von Häuptling Black Horn, Lakota; Adlerknochenpfeife NA-00190, wohl Lakota; Holzpflocke (gemacht von Little Wolfe) NA-01025 a-b, Lakota, Weygold 1936; Taschen NA-00269, Vorbesitzerin vermutlich "Bear Woman of Little Chief", Arapaho.

⁸⁶ Darunter zwei Tanzstäbe evtl. Ghost Dance Sticks (NA-00177, NA-01664).



Fall 4: Medizinmasken der Haudenosaunee

Ausgangslage

In der Sammlung Hotz befinden sich acht Medizinmasken, die den Seneca, Tuscarora, Onondaga und Mohawk Nations der Haudenosaunee Confederacy (Iroquois) zugeschrieben werden. Drei der Masken wurden 1938 und 1947 von Händlern in Europa erworben, fünf Masken kaufte oder bestellte Hotz bei den Künstler:innen vor Ort auf den Amerikareisen 1963 und 1968 (NA-00366,504,505,925,926).

Seit 2016 ist dem Museum bekannt, dass es sich bei den Masken um potentiell sensible Bestände handelt. Im Rahmen eines kulturellen Austauschs zwischen der Akwesasne Freedom School und der Menschenrechtsorganisation Incomindios Schweiz besuchte ein Student der Mohawk Nation das Museum und machte darauf aufmerksam, dass Maisstrohmasken der Haudenosaunee, die damals in der Dauerausstellung zu sehen waren, nicht gezeigt werden dürfen. Das Museum reagierte auf diesen Hinweis und nahm die Masken aus der Ausstellung. Eine Mitarbeiterin des Akwesasne Cultural Center machte dem Museum eine Stellungnahme des Grand Council of the Haudenosaunee Confederacy von 1995 zugänglich, welches über den Umgang mit Medizinmasken aus Sicht der Haudenosaunee informiert. Darin kommt unmissverständlich zum Ausdruck, dass Medizinmasken für die Gemeinschaften als sakral gelten, da sie mit Heilungszeremonien und -wissen in Verbindung stehen und weder gezeigt, abgebildet, gehandelt noch kopiert werden dürfen. Die Masken werden von den Gemeinschaften in den USA und Kanada zurückgefordert. Der damalige spirituelle Anführer (Tadadaho), Chief Leon Shenandoah, hat die Stellungnahme unterzeichnet. Darin ist zu lesen:

"Within the Haudenosaunee there are various medicine societies that have the sacred duty to maintain the use and strength of special medicines, both for individual and community welfare. A medicine society is comprised of Haudenosaunee who have partaken of the medicine and are thereby bound to the protection and perpetuation of the special medicines. Such medicines are essential to the spiritual and emotional well-being of the Haudenosaunee communities [...] Among these medicine societies are those that utilize the wooden masks and corn husk masks, which represent the shared power of the original medicine beings. Although there are variations of their images, all the masks have power and an intended purpose that is solely for the members of the respective medicine societies. Interference with the sacred duties of the societies and/or their masks is a violation of the freedom of the Haudenosaunee and does great harm to the welfare of the Haudenosaunee communities [...] All wooden and corn husk masks of the Haudenosaunee are sacred, regardless of size or age. By their very nature, masks are empowered the moment they are made. The image of the mask is sacred and is only to be used for its intended purpose. Masks



do not have to be put through any ceremony or have tobacco attached to them in order to become useful or powerful. Masks should not be made unless they are to be used by members of the medicine society, according to established tradition [...] ⁸⁷.

Weiter heisst es im Statement, dass die Zuständigkeit und Autorität über die Medizinmasken einzig bei den Medizingesellschaften und dem Grand Council liegen, welcher die Aufsicht über alle Medizingesellschaften in den Reservaten hat sowie einzelne Anführer:innen ernennen und Zeremonien einberufen kann. Das Ausstellen wie auch die Abbildung der Masken verletze die ursprüngliche Aufgabe der Masken und entweihe ihr sakrales Bildnis ("desecration of the sacred image"). Zudem seien Informationen über die Medizingesellschaften nicht für die Veröffentlichung und zur Verbreitung gedacht. Die kommerzielle Herstellung und Veräusserung der Masken, ob durch indigene oder nicht-indigene Personen, sei nicht erlaubt. Dies ist vor dem Hintergrund zu sehen, dass auch Haudenosaunee Masken hergestellt und an Museen, Sammler:innen oder Tourist:innen verkauft haben und das auch heute noch tun.

Die Provenienzen der einzelnen Masken in der Sammlung wurden im Rahmen des Forschungsprojekts abgeklärt und die Ergebnisse zu den möglichen Handwechseln mit den indigenen Anspruchsgemeinschaften geteilt.

Provenienzrecherchen

In der Sammlung Hotz befinden sich sieben aus Holz geschnitzte Masken, die im Zusammenhang mit der False Face Medicine Society stehen sowie eine Maske mit Bezug zur Husk Face Society, die aus Maisstroh geflochten ist. Beide Medizinmaskengesellschaften stehen mit Heilungszeremonien im Langhaus (Longhouse) in Verbindung, wo die Masken auftreten.⁸⁸

Das Museum nahm Kontakt zum Tribal Historic Preservation Officer (THPO) der Seneca Nation und Direktor des Seneca-Iroquois National Museum in Salamanca, New York auf. Diese Stelle übernahm die Koordination mit den verschiedenen Haudenosaunee Nations für die Rückführung. Die Zuständigkeiten seien wegen der unterschiedlichen politischen Organisation der Nationen nicht ganz einfach. Zudem erstreckt sich das Gebiet der Haudenosaunee Confederacy über die USA und Kanada. Das Museum erhielt spezifische Anweisungen für

⁸⁷ [Autor unbekannt] Haudenosaunee Confederacy Announces Policy On False Face Masks. In: Akwesasne Notes, Spring/Vol. 1 (1995) [Seiten unbekannt]. Das Original ist nicht einsehbar, Text abrufbar unter: Native American Technology and Art, <http://www.native-tech.org/cornhusk/maskpoli.html> (Stand: 29.8.2022).

⁸⁸ Es gibt zahlreiche Werke und ethnographische Forschungen zu den Medizingesellschaften der Haudenosaunee. Aus Respekt werden die Inhalte der Zeremonien jedoch hier nicht reproduziert. Bei Interesse siehe z. B.: Speck, Frank Gouldsmith: Concerning Iconology and the Masking Complex in Eastern North America. In: Museum Bulletin XV, no. 1 (July, 1950): 7-52, <https://www.penn.museum/sites/bulletin/3231/> (Stand: 29.8.2022).



die Rückführungen an die Seneca Nation, die anderen Haudenosaunee Nations in den USA (Tuscarora Nation, Onondaga Nation, Mohawk Nation) und die Masken der Grand River Reservation der Six Nations in Kanada. Das Haudenosaunee Standing Committee on Burials and Burial Regulation wurde vom Grossen Rat der Haudenosaunee eingesetzt, um mit den Regierungen der Nationen und dem Council of Chiefs and Clan Mothers die Aufsicht über die Umsetzung des Native American Graves Protection and Repatriation Act (NAGPRA) in den USA zu übernehmen und die Koordination von Rückführungen von sakralen Kulturgütern an die verschiedenen Haudenosaunee Nations zu koordinieren.⁸⁹

Auf die Frage, wie die Gemeinschaften heute mit Repliken oder mit für den Verkauf angefertigten Medizinmasken umgehen, wurden folgende Ansichten geteilt: Aus Sicht der Haudenosaunee wird kein Unterschied gemacht zwischen Nachbildungen und "Originalen". Alles ist durch die Herstellung Träger:in von Energie und muss fachkundig behandelt werden. Besonders die sakralen Darstellungen von Medizinmasken sind nicht für alle Personen und unter keinen Umständen für eine breite Öffentlichkeit bestimmt. Das verletze die kulturellen und spirituellen Konventionen der Haudenosaunee. Deshalb werden heute alle Masken zurückgefordert, auch solche, die für den Tourismus hergestellt wurden.⁹⁰

Auch der Vertreter der Tonawanda Seneca Nation bestätigt, dass der heutige Standpunkt darin besteht, dass alle Medizinmasken, die hergestellt werden, Kraft haben und inhärent sakral ("inherently sacred") sind, unabhängig davon, ob sie mit Tabak gesegnet ("blessed") wurden oder nicht. Dass es sich nur um sakrale Masken handelt, wenn sie im rituellen Gebrauch waren, sei früher eine Rechtfertigung gewesen, die Masken und andere heilige Dinge zu verkaufen.⁹¹

Im Folgenden sind die bisherigen Ergebnisse der Provenienzrecherchen zu den einzelnen Masken aufgeführt.

Türhütermaske, Medizinmaske, Urheber:in unbekannt, Seneca, um 1850, NONAM Inv.-Nr. NA-00012

o. D. – 1920	William Letchworth Bryant (1871-1947) oder vermutlich von dessen Vater William Clement Bryant (1830-1898), erworben unter unbekanntem Umständen
--------------	---

⁸⁹ Haudenosaunee Repatriation Committee. In: Haudenosaunee Confederacy (offizielle Webseite), <https://www.haudenosauneeconfederacy.com/departments/haudenosaunee-repatriation-committee/> (Stand: 29.9.2022).

⁹⁰ Video-Konsultation mit dem THPO der Seneca Nation, 26.1.2022.

⁹¹ Video-Konsultation mit Administrative Assistant der Tonawanda Seneca Nation, Chairperson des Haudenosaunee Standing Committee, Restitutionsbeauftragte der Six Nations of the Grand River (Kanada), NAGPRA Delegierten für das Allegany Territory, Rechtsberaterin, 13.5.2022.

1920 – evtl. 1935	George Gustav Heye (1874-1957), New York, angekauft von William Letchworth Bryant mit Mitteln gespendet durch den Treuhänder des Heye Museum, Harmon W. Hendricks (1846-1928) [Inv.-Nr. 10/4018 und Nr. 1639]
	[...]
Evtl. 1935 – 24.1.1938	Galerie Charles Ratton, Paris, evtl. erworben im Rahmen einer Leihgabe aus dem Heye Museum
24.1.1938 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Galerie Charles Ratton, Paris
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamts der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Diese Medizinmaske der False Face Society wird auf der Karteikarte von Gottfried Hotz als "Türhüter- oder Doktormaske" bezeichnet, welche zentrale und sehr wirkmächtige Masken der False Face Society darstellen. Er bezog sich dabei vermutlich auf eine Klassifizierung von Joseph Keppler, die ihm zur Verfügung stand.⁹² Darin ist auch zu lesen, dass den Masken Tabak geopfert und in Form von kleinen Beutelchen angehängt wurde, nachdem sie in einer Zeremonie auftraten. Der Maske sind vier Tabakbeutelchen angehängt, was auf den rituellen Gebrauch verweist. Gemäss Karteikarte des NMAI stammt sie aus dem Genesee Valley, New York, gemäss Sammlungskatalog von Gottfried Hotz jedoch von der Cattaraugus Reservation, New York der Seneca Nation.⁹³

Alte Inventarnummern auf der Innenseite der Maske konnten dem National Museum of the American Indian NMAI [Nr. 10/4018] bzw. der Privatsammlung von George Gustav Heye [Nr. 1639] zugeordnet werden. Mithilfe der Auskunft des NMAI konnten weitere Provenienzschnitte ermittelt und ergänzt werden. Die Maske befand sich sehr wahrscheinlich im Besitz von William Clement Bryant (1830-1898), einem praktizierenden Anwalt in Buffalo, New York. Er war ab 1876 Präsident der Buffalo Historical Society und Begründer des Archaeological Club of the Buffalo Society of Natural Sciences. Er forschte zu Geschichte und Traditionen der Native Americans, insbesondere der Seneca und rief eine Bewegung zur Errichtung eines Denkmals auf dem Grab des Seneca Chiefs Red Jacket (1750-1830) ins Leben. Er stand im schriftlichen Austausch mit verschiedenen Seneca und legte eine Sammlung von

⁹² Keppler, Joseph: Comments on certain Iroquois masks. In: Contributions from the Museum of the American Indian Heye Foundation Vo. XII, No.4 (1941), 25-29.

⁹³ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 44.



Artefakten der Haudenosaunee an.⁹⁴ Auf welchem Weg die Sammlung zustande kam, ob durch direkten Handel mit indigenen Personen oder auf anderen Wegen, konnte nicht geklärt werden. Sein Sohn, William Letchworth Bryant (1871-1947), ein Geologe und Historiker, verkaufte Teile an George Gustav Heye, dem Begründer der Sammlung des heutigen National Museum of the American Indian NMAI.⁹⁵

Die Privatsammlung von George Gustav Heye (1874-1957), einem wohlhabenden New Yorker Bankier, bildete mit einer Million Artefakten indigener Kulturen aus Nord- und Südamerika den Grundstock des heutigen National Museum of the American Indian (NMAI). Die Sammlung war ab 1908 im The Heye Museum und ab 1922 im eigens dafür errichteten Heye Foundation's Museum of the American Indian in New York zu sehen. Seit 1994 ist die Sammlung im Besitz der Smithsonian Institution, welche das Heye Center of the National Museum of the American Indian in Manhattan eröffnete, einer von drei Institutionen des NMAI.⁹⁶

Wie die beiden Medizinmasken der Seneca Nation NA-00012 und NA-00014 aus dem NMAI anschliessend in die Galerie Charles Ratton in Paris gelangten, konnte nicht abschliessend geklärt werden. Nach Angaben des NMAI wäre denkbar, dass diese 1935 im Rahmen einer grösseren Leihgabe von Inuit- und Masken der Nordwestküste an die Galerie Charles Ratton nach Paris gelangten.⁹⁷ Es sei nicht dokumentiert, wann die Masken die Sammlung verliessen. Sicher ist lediglich, dass bei der Inventur vom 30.9.1939 diese als "missing" (vermisst) erfasst wurden.⁹⁸ Gemäss Auskunft von der Galerie (heute Galerie Ratton-Ladrière) hat Gottfried Hotz die beiden Masken am 24.1.1938 von Charles Ratton gekauft.⁹⁹

Hotz stellte die Masken im Museum in Zürich als seltene Attraktion aus. Gemäss Akten des NMAI sah Dr. William Fenton, ein Experte für Haudenosaunee Studies, beide Masken aus dem NMAI 1962 im Museum in Zürich. Ausserdem korrespondierte Hotz mit Joseph Keppler 1943 und 1944, obwohl nicht sicher ist, ob Keppler wusste, dass Hotz eine Maske, die er gesammelt hatte, besass.¹⁰⁰

⁹⁴ William Clement Bryant Papers, 1778 – 1898. In: Empire archival discovery cooperative, <https://www.empireadc.org/search/catalog/nbuih/4587> (Stand: 31.8.2022).

⁹⁵ E-Mail von Curator and Head of Collections Research & Documentation, Smithsonian Institution, National Museum of the American Indian, 12.8.2022.

⁹⁶ History of the Collections. In: National Museum of the American Indian. Smithsonian Institution, <https://americanindian.si.edu/explore/collections/history> (Stand 29.9.2022).

⁹⁷ E-Mail von Curator and Head of Collections Research & Documentation, Smithsonian Institution, National Museum of the American Indian, 30.11.2021.

⁹⁸ Karteikarten zu NMAI-Nummern 2/9603 und 10/4018.

⁹⁹ Telefonat mit Galerie Ratton-Ladrière, 15.9.2022. Die Galerie gibt nur telefonische Auskünfte, die Archivalien sind nicht zugänglich.

¹⁰⁰ E-Mail von Curator and Head of Collections Research & Documentation, Smithsonian Institution, National Museum of the American Indian, 12.8.2022.



**Happy Hunter Maske, Medizinmaske, Urheber:in unbekannt, Seneca, um 1850, NONAM
Inv.-Nr. NA-00014**

o. D. – 1912/1916	Joseph W. Keppler (1872-1956), erworben unter unbekanntem Umständen, vermutlich auf der Cattaraugus Reservation der Seneca Nation, New York
1912/1916 – spätestens 30.9.1939	George Gustav Heye (1874-1957), New York, übertragen von Joseph W. Keppler an George G. Heye 1912 im Rahmen eines Ratenkaufs, der 1916 abgeschlossen wurde [Inv.-Nr.2/9603 und Nr.1653]
	[...]
Evtl. 1935 – 24.1.1938	Galerie Charles Ratton, Paris, evtl. erworben im Rahmen einer Leihgabe aus dem Heye Museum
24.1.1938 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft von Galerie Charles Ratton, Paris
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Auf der Karteikarte von Gottfried Hotz wird die Maske als "Happy Hunter" oder "Laughing Dancer"-Maske, auf der Karteikarte des NMAI als "Dance Mask" bezeichnet. Die Maske stelle gemäss Hotz einen "sehr alten Typus [...]" dar und ist heute ausser Gebrauch.¹⁰¹ Alte Inventarnummern auf der Innenseite der Maske konnten dem National Museum of the American Indian NMAI [Nr. 2/9603] bzw. der Privatsammlung von George Gustav Heye [Nr. 1653] zugeordnet werden. Gemäss Karteikarte des NMAI stammt die Maske von der Cattaraugus Reservation der Seneca Nation und wurde von Joseph W. Keppler (1872-1956), einem langjährigen Freund von George Gustav Heye und späterem Vizedirektor des Museum of the American Indian Heye Foundation unter bisher ungeklärten Umständen erworben.

Joseph (geboren: Udo) W. Keppler Jr. (1872-1956) war politischer Karikaturist, Sammler nordamerikanischer Ethnografica und Aktivist für die indigene Bevölkerung in New York, vor

¹⁰¹ Hotz, Gottfried: Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 40.



allem für die Gemeinschaften der Haudenosaunee. 1898 wurde Keppler in den Wolf Clan der Seneca Nation aufgenommen, und in Anerkennung seiner sozialen und politischen Bemühungen für die indigene Bevölkerung in New York zum Honorary Chief des Seneca Nation ernannt. Er erhielt den Namen "Gy-ant-wa-ka". Er setzte sich für das Haudenosaunee Lacrosse-Team ein, beschaffte Indigenen vergünstigte Bahnpässe und engagierte sich auf nationaler Ebene für die Verbesserung auf den Reservaten des Bundesstaats New York. Er pflegte unter anderem Kontakt mit dem Intellektuellen Arthur C. Parker, dem Künstler Jesse Cornplanter und der Mohawk Dichterin E. Pauline Johnson, alle Angehörige der Seneca Nation.¹⁰²

Gemäss THPO der Seneca Nation stimme es, dass Joseph Keppler von den Seneca adoptiert worden sei. Adoption wurde bei den Seneca jedoch vollzogen, um das Netzwerk zu vergrößern. Personen, die dem Tribe von Nutzen waren – Keppler hat sich politisch für die Seneca eingesetzt – wurden adoptiert. So wurde auch der Musiker Johnny Cash adoptiert, als er sich gegen den Bau einer Pipeline auf indigenem Gebiet einsetzte. Adoption bedeute aber nicht, dass Keppler das Recht hatte, die Maske(n) zu verkaufen. Anfang des 20. Jahrhunderts seien es äusserst schwere Zeiten ("dire straits") für die Gemeinschaften gewesen, geprägt von Epidemien, Armut und kultureller Vernichtung. Viele Personen haben zum Überleben sakrale Dinge verkauft. Keppler habe wie viele andere Sammler:innen auch von der Notsituation der indigenen Bevölkerung profitiert.¹⁰³

Die Kunsthistorikerin Elizabeth Hutchinson stellt in ihrer Forschung Keplers Beziehungen zu den indigenen Kontaktpersonen und seine Sammlungstätigkeit als ambivalent, aber mehrheitlich wohlwollend dar. Er pflegte Kontakt und tauschte sich mit damals bekannten Seneca wie Chief Edward Cornplanter und seinem Sohn Jesse aus oder mit dem Autor, Künstler und Ethnologen Arthur C. Parker zu politischen und kulturellen Themen der indigenen Bevölkerung. Sie arbeiteten als "Kulturvermittler" ("culture brokers") indigener Lebenswelten für nicht-indigene Interessent:innen. Keppler arbeitete mit der nicht-indigenen Ethnologin, Harriet Converse, zu Zeremonien der Haudenosaunee. Sie veröffentlichten eine Abhandlung zu Masken der False Face Society.

Keppler hatte eine umfassende Sammlung nordamerikanischer Ethnografica, die er in seinem Arbeitszimmer in New York ausstellte. Eine Fotografie von 1903, die im Magazin "The Papoose" erschien, zeigt unter dem Titel "A Rare Collection" eine ganze Wand behangen mit Haudenosaunee Medizinmasken, die vermutlich von seiner Forschungstätigkeit herstammte. Er arrangierte gelegentlich den Verkauf solcher Masken an nicht-indigene Sammler:innen, um den indigenen Verkäufer:innen ein Einkommen zu verschaffen. Es gebe keine Hinweise

¹⁰² Joseph Keppler Jr. Iroquois papers, 1882-1944. In: Cornell University Library. Division of Rare and Manuscript Collections, <https://rnc.library.cornell.edu/EAD/html/docs/RMM09184.html> (Stand: 1.9.2022).

¹⁰³ Video-Konsultation mit THPO der Seneca Nation, 26.1.2022.



darauf, dass er mit dem Verkauf Gewinne gemacht habe. Er kaufte indigenen Verkäufer:innen auch andere, nicht zeremonielle Gegenstände ab, um sie anschliessend weiterzuverkaufen. Keppler gelang es offenbar Vertrauen zur indigenen Gemeinschaft aufzubauen. 1904 schrieb ihm der Seneca Delos Kittle, dass Keppler der einzige sei, dem seine Mutter ihre False Face Maske verkaufen würde, und sie frühere Angebote abgelehnt habe. Keppler entlehnte nach dem Kauf die besagte Maske der Gemeinschaft mindestens zweimal für Zeremonien, was zumindest von Respekt zeugt. Auch Hutchinson betont, dass die Sammlung von Keppler in einer Zeit des dramatischen kulturellen Wandels mit wirtschaftlicher Not für die Seneca zustande kam, was zu solchen Verkäufen kulturell sensibler Artefakte führte. Chief Edward Cornplanter warnte Keppler aber vor seinem unvorsichtigen Umgang mit dem "gefährlichen Material". Dass Keppler die Masken dennoch als Wanddekoration ausstellte, zeugte laut Hutchinson nicht von einer Beziehung auf Augenhöhe.¹⁰⁴

Krummgesichtmaske, False / Crooked Face Mask, Urheber:in unbekannt, Tuscarora, um 1900 oder 1. Hälfte 20. Jh., NONAM Inv.-Nr. NA-00023

o. D. – evtl. 1927	Evtl. mitgeführt von Mitgliedern einer Haudenosaunee-Schaugruppe am Zirkus Krone, München
	[...]
1947 – 14.11.1961	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft unter unbekanntem Umständen in München
Seit 14.11.1961	Stadt Zürich (Schulamt der Stadt Zürich), angekauft von Gottfried Hotz mit dem Erwerb der Sammlung "Kulturgut der Indianer Nordamerikas"

Diese Maske ist im Katalog von Hotz als "Krummgesichtmaske" beschrieben. Diese Darstellung repräsentiert eine zentrale Wesenheit aus dem Gründungsmythos der False Face Society. Hotz unterstreicht im Katalogtext die Wichtigkeit dieser Maske folgendermassen: "Die Masken wurden bis in unsere Zeit mit Achtung und Sorgfalt behandelt, die damit verbundenen Vorstellungen führten zu grossen Zeremonien".¹⁰⁵ Die Maske hat er der Tuscarora Nation zugeschrieben.

¹⁰⁴ Hutchinson, Elizabeth: *The Indian Craze: Primitivism, Modernism, and Transculturation in American Art, 1890–1915*. Durham and London: Duke University Press, 2009, v. a. 11-24.

¹⁰⁵ Hotz, Gottfried: *Indianer Nordamerikas. Katalog zur Sammlung Hotz*. Zürich: Schulamt der Stadt Zürich, 1975, 46.



Es ist unklar, aus welcher Quelle Hotz die Maske erworben hat. Auf der Karteikarte steht bloss der Vermerk "München 1947". Nach Angaben eines Kenners und Forschers von indigenen Zirkuschautruppen im deutschsprachigen Raum ist die Maske sehr wahrscheinlich bei einem Auftritt 1927 in München der "Irokesentruppe", einer Schautruppe von Haudenosaunee Artist:innen, nach Deutschland gelangt. Es sei bekannt, dass Two Arrow, ein Mitglied der Schautruppe, False Face Masken geschnitzt und verkauft habe.¹⁰⁶ An wen oder welche Institution ist nicht bekannt. Der noch heute bestehende Cowboy Club München (e.V.) könnte ein möglicher Abnehmer solcher Artefakte gewesen sein. Weitere Nachforschungen sind dazu nötig.

Maisstrohmaske, Corn Husk Mask, Gatsissa oder Gayesa, Medizinmaske, Josephine Hill (1896-1972) Onondaga, Onondaga Reservation, New York, vor 1963, NONAM Inv.-Nr. NA-00366

o. D.	Josephine Hill (1896-1972) Onondaga, Onondaga Reservation, New York
	[...]
o. D. – spätestens 1963	Wohl durch Joseph Potak [?], Onondaga Reservation, New York, erworben unter unbekanntem Umständen
1963 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich erworben wohl von Joseph Potak [?], Onondaga Reservation, New York
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Gottfried Hotz kaufte auf der Sammlungsreise 1963 auf dem Reservat der Onondaga Nation, New York, eine Maisstrohmaske. Auf der Karteikarte von Hotz steht unter Erwerb: "gekauft von Potak auf Onondagareservation". Es handelt sich bei "Potak" vermutlich um den Händler Joseph Potak, einen Seneca, der in Fonda, New York, lebte und bei dem Hotz offenbar schon 1960 Artefakte der Haudenosaunee einkaufte.¹⁰⁷

In einem Zeitungsartikel von wird Hotz mit folgenden Worten zitiert: "Als ich in Amerika war, um weitere Stücke für meine Sammlung zu erwerben, kaufte ein Indianer für mich diese

¹⁰⁶ E-Mail von Forscher zu Zirkuschautruppen, 23.8.2022.

¹⁰⁷ Vgl. Information auf Karteikarten zu weiteren Artefakten der Haudenosaunee NA-00297, 338, 339, Slg. NONAM.



Maske in einem kleinen Laden"¹⁰⁸ Es könnte sich bei dem "kleinen Laden" um den von Joseph Potak handeln, aber belegt ist das nicht.

Die aus Maisstrohhusenblätter geflochtenen Masken gehören ebenfalls zu den heiligen Medizinmasken der Haudenosaunee. In den Zeremonien der Husk Face Society treten die "Husk Faces" als Wächter der heiligen Medizingesellschaften auf und werden auch mit der Heilung von Kranken in Verbindung gebracht.¹⁰⁹ Die Maske hat einen roten Tabakbeutel aufgenäht und einen Lederriemen auf der Rückseite – beides Hinweise darauf, dass die Maske rituell zum Einsatz kam.

Hotz schreibt auf der Karteikarte: "Selbst zivilisierte Irokesen riefen erschrocken 'leg das weg, das darfst du gar nicht haben, das bringt Unglück, weil du kein Indianerbist!', als sie sahen, dass wir die Maishülsenmaske in unserem Kofferraum liegen hatten. Warum ist auf der langen Reise von 40.000km immer noch nichts passiert?"

Im erwähnten Zeitungsartikel von 1969 ist dazu zu lesen:

"Zuerst wollte ich das kleine rote Stoffsäcklein, das an der Maske befestigt ist, abschneiden. Da kam es mir plötzlich in den Sinn: Halt — diese Maske ist für religiöse Zeremonien benützt worden, da steckt ein Zauber drin. Ich legte dann die Maske zuoberst in meinen Koffer. Als ich diesen unterwegs einmal öffnete, stand gerade ein Indianer neben mir. Kaum hatte er die Maske erblickt, warnte er mich in beschwörendem Ton, ich müsse sie sofort weggeben; kein Weisses dürfe eine solche Maske haben, denn sie würde ihm grosses Unglück bringen. Ich aber dachte: Warten wir einmal ab! Und als ich dann später auf einer Autofahrt in eine brenzlige Situation geraten war, wo es eigentlich hätte ‚tätschen‘ müssen, schrieb ich diesem Indianer einen Brief, in dem ich ihm die Situation schilderte und hinzufügte, die Maske habe offenbar im letzten Moment ihre Macht demonstriert — aber im wohlthätigen Sinne. Ich habe ihn damit etwas aufziehen wollen, aber möglicherweise hat er es nicht so aufgefasst. Wahrscheinlich denkt er, ich glaube auch an die Kraft der Maisstrohmaste".¹¹⁰

Hotz war sich demnach bewusst, dass es sich um einen sakralen Gegenstand handelte. Er musste offenbar eine indigene Person vorschicken, um die Maske zu kaufen. Vielleicht hätte er sie als nicht-indigene Person gar nicht erhalten.

¹⁰⁸ Engeli, Max: Zürichs Indianer -Museum. In: Titel. Untertitel. In: Zürispiegel, 12.12.1969, S.10.

¹⁰⁹ Speck, Frank Gouldsmith: Concerning Iconology and the Masking Complex in Eastern North America. In: Museum Bulletin XV, no. 1 (July, 1950): 7-52, <https://www.penn.museum/sites/bulletin/3231/> (Stand: 29.8.2022).

¹¹⁰ Engeli, Max: Zürichs Indianer -Museum. In: Zürispiegel, 12.12.1969, 10.



Die Maske wurde wahrscheinlich von Josephine Hill (ca. 1894-1972) der Onondaga Nation, angefertigt. Auf der Karteikarte ist zu lesen: "Weil die Strohmasken mit der Ernte in Verbindung stehen, werden sie von Frauen gemacht (unsere von Josephine Hill in Onondaga), während hölzerne Masken von Männern geschnitzt werden."¹¹¹

Der Name Josephine Hill taucht ebenfalls auf den Karteikarten des NMAI auf. Dort befinden sich zwei Maisstropuppen, welche aus einem Laden auf der Onondaga Reservation vom Indian Arts and Crafts Board, welches dem Department of the Interior unterstellt war, angekauft wurden.¹¹² Möglicherweise arbeitete Josephine Hill als Künstlerin im Rahmen des von der US-Regierung geförderten Native Arts Project, das indigenen Gemeinschaften helfen sollte, ihren Lebensunterhalt durch die Herstellung und den Verkauf von Kunsthandwerksartikeln an Tourist:innen oder Museen zu verdienen.

Löffelmundmaske, Kidd Smith (1896-1976), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York, zw. 1963-1965, NONAM Inv.-Nr. NA-00504

zw. 1963 – ca. 1965	Kidd Smith (1896-1976), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York
Ca, 1965 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft auf Bestellung 1963 von Kidd Smith, geliefert ca. 1965
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Frauenmaske, Harrison Ground (ca. 1888-?), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York, zw. 1963-1964, NONAM Inv.-Nr. NA-00505

zw. 1963 – ca. 1964	Harrison Ground (ca. 1888-?), Tonawanda Band of Seneca, Tonawanda, New York
1964 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901-1977), Zürich, angekauft auf Bestellung 1963 von Chief Harrison Ground, geliefert 1964

¹¹¹ Karteikarte zu NA-00366, Slg. NONAM.

¹¹² Vgl. Eintrag zu Inv.nr. 25/8730 "Doll". In: NMAI National Museum of the American Indian online collection, https://americanindian.si.edu/collections-search/object/NMAI_274678?destination=edan_searchtab%3Fedan_q%3D%252A%253A%252A%26edan_fg%255B0%255D%3Dp.edanmdm.indexedstructured.nmaiculture_archeol_3%253A%2522Onondaga%2522%26edan_fg%255B1%255D%3Dobject_type%253A%2522Dolls%2522 (Stand: 4.9.2022).



Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz
----------------	--

Auf der ersten Amerikareise 1963 bestellte Hotz weitere Medizinmasken bei Seneca Künstlern auf der Tonawanda Seneca-Reservation, die er vermutlich persönlich traf. Die Masken von Kidd Smith (1896-1976), und Harrison Ground (ca. 1888-?) wurden ihm nach ein bis zwei Jahren nach Zürich geschickt.

Eine Forscherin und Tonawanda-Seneca Liaison für das Rochester Museum und NAGPRA-Delegierte für das Alleghany Territory der Seneca Nation erwähnte, dass Harrison Ground und Kidd Smith im Rahmen des staatlich unterstützten Seneca Arts Project Kunstwerke herstellten, um für sich und die Gemeinschaft ein Einkommen zu generieren. Die Arbeiten werden heute ebenfalls kontrovers diskutiert.¹¹³

Seit der Grossen Depression der 1930er-Jahre stieg die Arbeitslosigkeit auf den Reservaten und die Bevölkerung war auf Arbeitsplätze angewiesen. Der Anthropologe, Historiker und Museumsdirektor des Rochester Museums, Arthur Caswell Parker (1881-1955) rief das Seneca Arts Project ins Leben, das er von 1935 bis 1941 betrieb. Parkers Vater war Seneca und seine Mutter Euro-Amerikanerin. Er war der Grossneffe von Ely S. Parker, einem bekannten Seneca Ingenieur, Diplomat und der erste indigene Commissioner of Indian Affairs. Das Seneca Arts Project wurde mit Bundesmitteln von der Works Progress Administration unterstützt. Parker rekrutierte Künstler:innen aus den Seneca Reservaten Tonawanda und Cattaraugus, die Repliken von Alltags- und Kulturgegenständen für eine Seneca-Sammlung für das Rochester Museum herstellten oder solche für den Verkauf anfertigten. Von 1935 bis 1941 arbeiteten 31 Männer und Frauen aus Tonawanda und 1935 39 Personen aus Cattaraugus für einen Stundenlohn von 50 Dollar und produzierten fast 6'000 Artefakte. Parker hatte strenge Vorstellungen von der Qualität der hergestellten Produkte und legte die Standards für die Stile und Designs fest, die als "typisch Seneca" gelten sollen. Die Arbeiten wurden ins Museum in Rochester gebracht, wo sie in Ausstellungen verwendet oder als Teil von Parkers Wanderausstellungsprogramm an Schulen geschickt wurden. Parker hoffte, dass das Indian Arts Project das Kunsthandwerk fördern würde und den Teilnehmer:innen helfen könnte, ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Das Projekt war jedoch kein grosser Erfolg. Jesse Cornplanter, Elon Webster, Kidd Smith und Harrison Ground schnitzten zwar

¹¹³ Video-Konsultation mit Vertreter:innen der Seneca Nation, des Haudenosaunee Standing Committee, der Six Nations Grand River sowie NAGPRA Delegierte für das Alleghany Territory und eine Rechtsberatende, 13.5.2022.



nach Abschluss des Projekts weiter. Doch ohne einen Markt für ihre Kunst, die für Tourist:innen zu teuer und für Sammler:innen wenig begehrt war, wandten sich viele der Künstler:innen anderen Lohnarbeiten.¹¹⁴

Wolf-Clan-Maske, Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Ohsweken, Grand River Reservation, Ontario, vor 1968, NONAM Inv.-Nr. NA-00925

o. D. – 1968	Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Grand River Reservation, Ontario
1968 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901–1977), Zürich, angekauft auf Bestellung von Chief Jacob E. Thomas, wohl geliefert 1969
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Krummgesichtsmaske, False / Crooked Face Mask, Broken Nose Mask, Chief Jacob E. Thomas (1922-1998), Cayuga, Ohsweken, Grand River Reservation, Ontario, vor 1968, NONAM Inv.-Nr. NA-00926

o. D. – 1968	Chief Jacob E. Thomas (1922–1998), Cayuga, Ohsweken, Grand River Reservation, Ontario
1968 – 25.6.1969	Gottfried Hotz (1901–1977), Zürich, angekauft auf Bestellung von Chief Jacob E. Thomas, wohl geliefert 1969
Seit 25.6.1969	Stadt Zürich (NONAM), angekauft per Nachtragskredit von Gottfried Hotz

Hotz bestellte auf der zweiten Amerikareise 1968 zwei Masken beim Künstler und damaligen Cayuga Chief des Iroquois Six Nations Reserve in Ontario, Kanada, Jacob Ezra Thomas (1922-1998). Die bestellte Clanmaske und die False Face Maske wurden ihm ein Jahr später nach Zürich geschickt.

¹¹⁴ The Indian Arts Project 1935-1941. In: Rochester Museum & Science Center, <https://rmsc.org/exhibits/online/lhm/IAPmain.htm> (Stand: 22.9.2022); Stevens SM. Collecting Haudenosaunee Art from the Modern Era. In: Arts. 9(2) (2020), 55; Hauptman, Laurence M.: The Iroquois School of Art: Arthur C. Parker and the Seneca Arts Project, 1935–1941.



Thomas war ein Hereditary Chief der Cayuga und Mitglied des Sandpiper Clan. Er war ein Redner, "Faithkeeper" und Zeremonienmeister der Langhaus-Religion und wurde in mehrere Medizingesellschaften aufgenommen. Er wurde 1973 zum Hereditary Chief (Erbhäuptling) der Cayuga im Grossen Rat der Haudenosaunee Confederacy ernannt, einer von insgesamt 50 Sitzen. In den späten 1960er und 1970er-Jahren arbeitete er als Kulturvermittler und Sprachlehrer an Schulen wie dem North American Indian Traveling College im Akwesasne-Reservat und dem Woodland Cultural Centre bei Brantford. An der Trent University erwarb er ein Zertifikat als Sprachlehrer und unterrichtete später selbst im Departement für Native Studies von 1976 bis 1991. Zusammen mit seiner Frau Yvonne gründete er 1986 das Iroquoian Institute, dessen Ziel es war, die Erhaltung und Verbreitung der verschiedenen irokesischen Sprachen und die Kultur zu fördern. 1993 wurde das Institut abgelöst durch das Jake Thomas Learning Centre in Wilsonville, Ontario, ausserhalb des Six Nations Reserve.¹¹⁵

Jacob E. Thomas' Hauptanliegen bestand darin, die Sprache, Traditionen und das religiöse Wissen des Langhauses der Haudenosaunee zu lehren und dadurch zu bewahren. Durch amerikanische und kanadische Assimilierungspolitik und die Zerstörung der traditionellen Familien- und Gesellschaftsstrukturen, liefen die Sprachen und die spirituellen Lehren des Langhauses Gefahr, von den jüngeren Generationen vergessen zu werden, da die meisten die indigenen Sprachen nicht mehr lernten. Er setzte dazu auch moderne Technologien wie Audio- und Videorekorder und später Computer ein.

Bekannt war er auch als Schnitzer von False Face Masken, Condolence Council Canes (eine Gedächtnisstütze zum Aufsagen aller fünfzig Titel der Hereditary Chiefs der Haudenosaunee-Konföderation), Schildkrötenrasseln, Wampum-Repliken und anderen zeremoniellen Gegenständen. Die Reaktionen von indigener Seite auf seine Arbeit fallen laut der Forschung von Takeshi Kimura sehr unterschiedlich aus. Er wurde dafür kritisiert, traditionelles Brauchtum zu missachten, indem er der jüngeren Generation gewisse Erzählungen aus dem Langhaus auf Englisch und nicht in der indigenen Sprache lehrte oder spirituelle Inhalte, die mündlich tradiert werden, gar niederschrieb oder aufzeichnete. Des Weiteren wurde ihm vorgeworfen, dass er indigene Traditionen und Inhalte "verkaufe" und sich dadurch bereichere. Andere indigene Stimmen hielten seine Arbeit für wichtig zur Erhaltung der Traditionen für die künftigen Generationen.¹¹⁶ Er stellt 1994 nach Kritik von anderen Haudenosaunee Gemeinschaften seine Position in einem Brief an einen Kunsthändler folgendermassen dar:

¹¹⁵ Chief Jacob Thomas. In: Trent University. Chanie Wenjack School for Indigenous Studies, <https://www.trentu.ca/indigenous/faculty-research/elders-traditional-teachers/chief-jacob-thomas> (Stand: 12.9.2022).

¹¹⁶ Kimura, Takeshi: The Cayuga Chief Jacob E. Thomas: Walking A Narrow Path Between Two Worlds. In: The Canadian Journal of Native Studies XVIII, 2(1998), 313-333.



"First of all in the past the people carved different forms of art to help support their livelihood. Particularly today as there are no jobs this maybe the only source for the people to make a living is to sell their art. Therefore many people do carve and sell their art. I believe that this is an honest thing to do rather than living on welfare or having to steal to provide for one's family [...] The masks that I carve are not "blessed" nor given any power for healing, and there is nothing wrong to sell these masks. On the other hand, I do agree when the people say that sacred masks should not be sold. Sacred masks are blessed and given power to heal and to cure [...] This is not a religious practice but it is a tradition that has been passed on from generation to generation."¹¹⁷

1995 reagierte dann der Grand Council of the Haudenosaunee Confederacy mit der oben erwähnten Stellungnahme, die sich explizit gegen die Herstellung und den Verkauf jeglicher Medizinmasken aussprach. Mit der Begründung, dass die zentralen Lehren und Konzepte auch ohne das Herstellen der heiligen Masken weitergegeben werden können.

Beurteilung des Bestands

Der gesamte Bestand an Medizinmasken der Haudenosaunee wird als kulturell sensibel eingestuft, da es sich dabei um sakrale (sacred/secret) Artefakte handelt, die von den Anspruchsgemeinschaften als kulturell bedeutungsvoll verstanden werden und das Ausstellen, Abbilden und Veräussern aus heutiger Sicht als verletzend empfunden wird. Das Fehlen der Bestände in den Gemeinschaften selber bedeutet für diese einen grossen spirituellen Verlust. Die Gemeinschaft hat zudem den Anspruch, den Zugang zu ihrem Wissen und den Ausdrucksformen selbst zu kontrollieren.

Die Erwerbsumstände sind aufgrund der grossen zeitlichen Differenz (zwischen ca. 1900 und den 1960er-Jahren) unterschiedlich. Festzuhalten gilt, dass aus heutiger Sicht der Haudenosaunee der Verkauf sowie die Herstellung der Masken zu Verkaufszwecken durch unbefugte Personen als **unrechtmässig** eingestuft werden.

Massnahmen, Forschungsbedarf, weiteres Vorgehen

Der Standpunkt der Haudenosaunee im Umgang mit Medizinmasken aller Art ist in der Stellungnahme von 1995 klar dargelegt und fordert eine Rückgabe aller Masken. Das Museum möchte dieser Rückgabeforderung Folge leisten. Die Details zur Rückführung werden in Zusammenarbeit mit den Vertreter:innen Gemeinschaften sowie mit der Stadt Zürich abgeklärt.

¹¹⁷ Iroquois False Face Mask Controversy. In: Chichester Inc. <https://www.chichesterinc.com/FalseFaceControversy.htm> (Stand 11.9.2022).



Die Durchsicht des Bestandes hat ergeben, dass sich noch vier weitere Medizinmasken oder Darstellungen solcher aus späteren Sammlungsaktivitäten in der Sammlung NONAM befinden. Diese wurden den Kontaktpersonen mitgeteilt und ebenfalls in die Rückführung miteinbezogen.

Die Forschungen zu den Erwerbswegen und den beteiligten Personen sind für Forschungsprojekte in und mit den Gemeinschaften von Interesse und werden nach Möglichkeit weiterverfolgt.